

# Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 46.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 26. Mai, 1898.

Nummer 31.

## Ausland.

### Gladstone gestorben.

London, 19. Mai. Wm. E. Gladstone, der berühmte Staatsmann und ehemalige britische Premier, ist heute Nacht gestorben.

### Gladstone's Karriere und Bedeutung.

Ein langes, thätiges Leben, wenn auch nicht immer an glänzenden Erfolgen reiches Menschenleben hat in England seinen Abschluss gefunden; auf seinem Lebensweg hat er die greise Staatsmannschaft von Gladstone im hohen Alter von 80 Jahren gesehen. Er war seit dem Tode Disraeli's England's bedeutendster und sogar berühmtester Mann, was ebenfalls nicht günstig für die Stellung Gladstone's unter den Kulturvölkern spricht, denn nach vor siebenzig Jahren zählte das Reich ein Duzend glänzenderer Namen, als der Gladstone's heute ist.

Gladstone ist unseres Wissens der einzige öffentliche Leben stehende hervorragende Engländer, der schon vor dem Regierungsantritt Victoria's, 1837, eine Rolle spielte, denn bereits als Fünfundzwanzigjähriger erhielt er unter Peel das hohe Amt eines Lords des Schatzes, und bald darauf wurde er Colonialminister.

Es würde zu weit führen, hier sein bewegtes Leben als Politiker und Staatsmann durch zwei Menschenalter hindurch zu verfolgen; es genügt, zu sagen, daß der Mann mit seinem eminenten Talente und seiner gewaltigen Arbeitskraft seinem Volke und auch der Menschheit mehr hätte nützen können, wenn ihm das Schicksal auf den rechten Platz gestellt hätte.

So jenseit der Älterwelt-Humanität auf innere Reformen beschränkt, ging er noch seine Wahl-Reformen, seine freisinnigen Arbeiter-Gesetze verdrängen alle Anerkennung. In seiner auswärtigen Politik, wo er Palmerston und Beaconsfield ablöste, war sein Wirken für England geradezu verhängnisvoll. Gladstone ist es, der seit dem Krimkrieg die Isolierung England's angebahnt und so Misserfolge im Asienkrieg geseht hat. Seine langwierige Politik während unseres Bürgerkriegs und gegenüber dem deutschen Reich, das er immer herzhaft daßte, hat wesentlich zu dieser Isolierung beigetragen. Er hat die bulgarischen und die armenischen Streitigkeiten zu politischen Fragen gemacht; der „unausprechliche Tölpel“ ist eine von ihm verfaßte Phrase, aber wenn es zum Klappen kam, hatte er nie den Mut, herzhaft seine Fehler zu bekennen, und wenn England heute wieder von seiner Großmachtstellung abgewandert ist, so darf das als sein Werk betrachtet werden.

### B. D. C.

Friedrichshagen, 18. Mai. Das regnerische Wetter hat das neugierige Leiden des Fürsten Bismarck vermindert, und derselbe hat seit mehreren Tagen sein Bett nicht verlassen können. Dr. Schweninger ist wieder hier und soll über das Befinden seines Patienten ein- und auswendig sein. Der Fürst hat anlässlich seines Aufenthaltes keine Besuche empfangen, allein ein Vertreter der „Politik-Pressen“ ist im Stande gewesen, Mitgliedern der Familie die Ansichten des Fürsten über den spanisch-amerikanischen Krieg, das vorgeschlagene anglo-deutsche Bündnis u. s. w., wie er sie in Gesprächen und bei ähnlichen Gelegenheiten äußerte, zu ermitteln.

Fürst Bismarck verdammt den Krieg und gar und erklärt, derselbe sei durch spanische, den Spaniern schließlich unethische gewordenen Reizungen seitens der Amerikaner herbeigeführt worden. Er sagt hinzu:

„Das Verfahren der Washingtoner Regierung war durchweg nicht aufrichtig. Die Ansichten über einen Krieg sind zur Genüge bekannt. Ich war immer der Meinung, daß ein Krieg nur dann gerechtfertigt ist, wenn alle anderen Mittel erschöpft sind. Das Resultat des Congresses kann weder für Amerika, noch für Europa heilsam sein. Die Ver. Staaten haben eine Politik der Einmischung begonnen, welche zu vielen unvermeidlichen Reibereien führen muß. Sie haben ihre traditionelle Politik des Friedens fallen gelassen und müssen jetzt, um ihre Stellung zu behaupten, eine Militär- und Seemacht werden. Dies ist ein kostspieliger Luxus, welchen die geographische Lage des Landes überflüssig macht.“

Amerika's Frontveränderung bedeutet einen Rückschritt in der Civilisation. Dies ist der hauptsächlich zu bedauernde Umstand in diesem Kriege.“

Ueber die am letzten Freitag in Birmingham vom britischen Colonialminister Joseph Chamberlain gehaltenen Rede sagte Fürst Bismarck:

„Die Wichtigkeit der Rede hängt davon ab, ob Herrn Chamberlain's Privatansichten auch diejenigen der britischen Regierung sind. Engere anglo-amerikanische Beziehungen sind ohne Zweifel möglich, allein ein Bündnis ist unwahrscheinlich und würde für keines der beiden Länder ersprießlich sein.“

Uebrigens ist es ein Irrthum, die Amerikaner Angelfachsen zu nennen. Sie sind eine gemischte Rasse, aus britischem, deutschem, irischem, französischem und skandinavischem Blute zusammengesetzt.

Das angelfächsische Element ist noch nicht einmal überwiegend. Das Herumreiten auf dem Stiefelpferd der Rassen-Interessen ist Unsinn in der Politik. Man denke nur an das russisch-französische Uebereinkommen und den Dreibund. Die Politik wird durch solche weithergehenden Sentimentalitäten nicht beeinflusst. Deutschland's Pflicht ist einfach die, die gute Nachbarschaft der europäischen Nationen sorgfältig zu hüten.“

Schlachtschiff Oregon.  
London, 21. Mai. Eine Special-Depesche aus Barbados, datirt vom Freitag, meldet: „Das amerikanische Schlachtschiff „Oregon“ traf gestern hier ein. An Bord alles wohl. Es nahm 200 Tonnen Kohlen ein und fuhr dann weiter. Sein Bestimmungsort ist hier nicht bekannt.“

## Inland.

Die Cholera im Westen.  
Rockford, Ill., 19. Mai. Der Cholera, welcher gestern Abend durch Dale County fehrte, forderte elf Menschenleben zum Opfer und an 40 Personen sind verlegt. Der Sturm kam aus Südwesten und warf auf einer 300 bis 400 Fuß breiten Spur Alles über den Haufen. In Stillman's Valley und Arline liegen viele Häuser und andere Gebäude in Trümmern.

Antigo, Wis., 19. Mai.— Ignaz Barr wurde durch den in der vergangenen Nacht hier wüthenden Tornado augenblicklich getödtet.

Detroit, Mich., 19. Mai.— In Battle-Creek und Kalamazoo, Mich., warf ein Sturm heute früh mehrere Gebäude über den Haufen und richtete weitverbreiteten Schaden an. In Battle-Creek soll M. M. Shipman umgekommen sein.

Milwaukee, 19. Mai.— Einer Depesche aus Rhinelander, Wis., zufolge liegen die Leichen von 18 Opfern des Sturmes im Bahnhofe zu Hanford-Junction. Man vermutet, daß die Opfer zu Giffords-Camp untkamen. Ein aus dem Norden kommender Zug der „Soo-Bahn“ wurde durch den Tornado mehrere Stunden lang aufgehalten. Der telegraphische Verkehr ist vielfach unterbrochen.

Siebenzig Tödt.  
Chicago, 19. Mai.— Man weiß, daß 42 Personen durch die während der letzten Nacht im östlichen Iowa, westlichen Illinois und nördlichen Wisconsin wüthenden Stürme getödtet wurden. 28 andere Personen werden vermisst und sind wahrscheinlich ebenfalls umgekommen. Iowa feht mit 18 Tödteten obenan. 14 Tödtete werden aus Illinois berichtet. Wisconsin meldet 9 Tödtete und viele Verwundete, welche die Zahl der Tödteten in jenem Staate auf 37 bringen.

Havana stark besetzt.  
Washington, D. C., 20. Mai. Es ist dem Kriegsdepartement wohlbe-

kannt, daß die fortwährenden Verzögerungen in der Absendung der Invasionsarmee und der endlichen ernsthaften Beschießung der Befestigungen vor Havana dem Feinde sehr zu gut gekommen sind. General Blanco hat die ihm geschenkte Frist auf's Beste ausgenutzt und seine Positionen ungemein verstärkt. Deslich und westlich von Havana sind eine Anzahl neuer Batterien errichtet worden. Deslich von Morro Castill befinden sich jetzt 14 Batterien, wo bei Ausbruch des Krieges nur zwei standen. Erdwerke werden allenthalben aufgeworfen und mit Geschützen versehen. Es konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, welcher Art diese Geschütze sind, doch scheint Blanco Zufuhren von Befestigungs-Material erhalten zu haben.

Der Bericht, daß die Befestigungen von Havana an Munitionsmangel leiden, hat sich als unwahr herausgestellt, ebenso der, daß bereits Hungersnoth daselbst herrsche. Die Stadt scheint wohl verproviantirt zu sein.

Washington, 21. Mai. Die Absendung des großen Monitors „Monterey“ nach Manila bedeutet, daß die Regierung entschlossen ist, auf den Philippinen mit der größten Energie vorzugehen. Der „Monterey“ ist der stärkste Monitor der Welt. Er hat 4000 Tonnen Gehalt und hat in seinen beiden Thürmen zwei zwölfpfünder und zwei zehnpfünder Kanonen, während im Oberbau zwischen den Thürmen sechs 6-Pfünder, vier 1-Pfünder und zwei Gattling-Kanonen aufgestellt sind. Die Thürme sind 7½ und 8 Zoll dick und die sie umgebenden „Barbetten“ sind aus 14 und 11½ Zolligen Stahlplatten hergestellt, die kein Geschöß zu durchdringen vermögen. Die Besatzung des Schiffes besteht aus 19 Offizieren und 172 Mann. Sobald das Schiff einmal in den Hafen eingelassen ist, wird kein Schiff der spanischen Flotte es daraus vertreiben können. Der „Monterey“ ist vollkommen seetüchtig, vermag jedoch nur etwa 200 Tonnen Kohlen aufzunehmen und es ist zweifelhaft, ob er, selbst wenn er eine volle Deckladung Kohlen erhält, auch nur bis Honolulu gelangen könnte. Und dabei ist dies nur der dritte Theil des Weges nach den Philippinen. Der Monitor wird daher voraussichtlich etwa 2000 Meilen geschleppt werden müssen, wenn es nicht gelingt, ihm auf See Kohlen zuzuführen.

Das Flottendepartement erwartet augenscheinlich bald Berichte über einen Kampf zwischen den amerikanischen und spanischen Geschwadern in der Nähe von Cuba. Die ersten Berichte darüber werden vielleicht aus spanischen Quellen eintreffen und werden voraussichtlich einen spanischen Sieg melden, gleichviel wie der Kampf verläuft. Das Departement warnt die Bevölkerung, sich durch spanische Siegesmeldungen nicht täuschen zu lassen. Die offiziellen amerikanischen Berichte sollten abgewartet werden.

Das Departement hat die Nachricht erhalten, daß das Schlachtschiff „Oregon“ die 13,000 Meilen lange Reise von Cap Horn aus zurückgelegt hat, ohne daß seine Maschinen der geringsten Ausbesserung bedürfen. Es gilt dies als eine unübertroffene Leistung. Der mit dem „Oregon“ aus Brasilien kommende Kreuzer „Buffalo“ wird in Newport News mit einem Panzer versehen werden. Er soll eine gute Batterie von 3000 Lb. Kanonen erhalten. Die Arbeit dürfte in etwa 2 Monaten vollendet sein.

Die Verstärkungen für Manila endlich abgefahren.  
San Francisco, Cal., 20. Mai. Als der Kreuzer „Charleston“, Capt. Glas, gestern vom Schiffsbauhof Mare Island abwärts fuhr, wollte der Capitän nur noch die Compaße reguliren und dann seine lange Seereise antreten. Infolge schweren Nebels konnten die Compaße erst heute bei Tagesanbruch regulirt werden, worauf das Schiff sofort nach den Philippinen in See fuhr.

Als der Kreuzer seine Fahrt heute antrat, wurde ihm von allen im Hafen liegenden Schiffen mittelst Dampfpeisen ein Abschiedsgruß dargebracht; von den Hafenforts betheiligte sich keines an der Kund-

gebung, wohl aber die 6000 Soldaten, welche in Presidio lagern. Diese stellten sich beim Abgehen des Schiffes an der Bai auf und ließen Hurradrufe erschallen, worauf die Sirene des Kreuzers in ihren lieblichen Tönen antwortete. Nie zuvor hat ein Kriegsschiff bei seiner Abfahrt zu einer so begeisterten Ovation Anlaß gegeben, als der Charleston, das erste Schiff der Bundesflotte, welches an der Pacific-Küste gebaut wurde. Dasselbe wurde vor zehn Jahren in den Anlagen des Union-Eisenwerks vom Stapel gelassen.

Die Hülfstruppen.  
San Francisco, Cal., 22. Mai. 10,000 Mann Militär, davon 9000 Freiwillige, lagern gegenwärtig unweit hier; die Leute sind jetzt vollkommen ausgerüstet. Das Contingent der Staaten Nebraska, Kansas, Colorado und Minnesota, welches nach hier abcomandirt wurde, ist eingetroffen, eine ganze Anzahl Truppenkörper sind aber noch unterwegs, so ein Bataillon leichte Artillerie und Cavallerie von Utah, Montana's u. Idaho's Freiwilligen-Corps und ein Regiment von Pennsylvanien. Diese werden morgen und übermorgen eintreffen.

Berüchtigte verlaute, daß die Freiwilligen von Washington sich weigerten, in's Ausland zu gehen, infolge dessen ließ Oberstleutnant Hise, nachdem er sie im Bierd aufgestellt hatte, diejenigen, welche den Feldzug nicht mitmachen wollten, aufsuchen, sich zu melden. Es meldete sich jedoch Niemand, aber einstimmig war die Antwort auf die Frage, wer mit nach Manila wolle. Unter großer Begeisterung umarmten sich die Soldaten und brachten Hochrufe auf den Oberst, die Fahne und den Staat Washington aus.

Das erste Californische, das Oregoner Regiment und je 25 Mann von den Compagnien A und D der schweren Artillerie unter dem Befehl von Capt. Geary mögen morgen Abend bereits auf der „City of Sydney“, der „City of Sidney“ und der „Australia“ unter Befehl des „Monterey“ nach den Philippinen abfahren. Die beiden Abteilungen schwere Artillerie und Oberst Somers vom Oregoner Regiment sind dahin versandt worden, sich auf die Abreise vorzubereiten. Heute wurde den ganzen Tag über Proviant, sowie Gepäck aus dem Lager auf die Schiffe geladen. General Ditt glaubt, daß er mit seiner Forderung einer gemeinsamen Fahrt der drei Schiffe durchdringen wird. Das 110. Bundes-Infanterie-Regiment wird sich der Expedition anschließen.

Vertheuerung von Lebensmitteln.  
Chicago, Ill., 20. Mai. Nicht nur für die nationale, sondern auch für die Wirtschaftsklasse der sparsamen Hausfrauen haben sich bereits die Folgen des Krieges unangenehm fühlbar gemacht. Die Preise der Lebensmittel sind bedenklich in die Höhe gegangen, und ganz besonders zeichnen sich dabei Fleisch und Bohnen aus. Die Vertheuerung wird direkt der ungeheuren und beständigen Nachfrage nach Proviant für die Armee und Flotte zugeschrieben.

Die großen Schlachthausfirmen Chicago's und anderer Städte kaufen alles verfügbare Vieh zu runden Summen auf, um den Contracten mit der Regierung für gepökeltes Fleisch nachkommen zu können. Die Kleinhändler dagegen haben große Schwierigkeiten, den Bedarf ihrer Kunden zu decken, müssen zu hohen Preisen einkaufen daher auch den Preis ihrer Waaren anschlagen. „Round Steaks“, die vor dem Kriege 8 Cents das Pfund kosteten, sind auf 11 Cents gestiegen, und Hammelbrust und Schullern auf 6 Cents, während 4 Cents vor wenigen Wochen noch als guter Preis galt. Schinken, Sped, Schmalz und gesalzenes Schweinefleisch, die lange einen sehr niedrigen Preis hatten, sind seit der Mobilmachung etwa 20 Prozent theurer geworden. Der Preis der Bohnen, die von der Regierung als eines der nahrhaftesten Nahrungsmittel für die Soldaten angenommen sind, ist von 90 Cents auf \$1.30 per Bushel gestiegen. In derselben Weise wird das Brod eine Theuerung erfahren. Achtzig Prozent der gesammten Bäcker Chicago's haben sich auf

eine Erhöhung des Brodpreises um 1 Cent pro Loth geeinigt und zwar soll vom Montag an der Engros-Preis von 4 auf 5 Cents und Retail-Preis von 5 auf 6 Cents gesteigert werden. Da in Chicago täglich etwa 300,000 Loth Brod verzehret werden, so macht diese Preiserhöhung jeden Tag \$3000 aus.

Sorge für die Verletzten und die Todten.  
Washington, 21. Mai. Beim Eintreffen der Nachricht von dem Bahnunfall in der Nähe von Chattanooga sandte Sekretär Alger heute folgende Depesche an General Brooke, den Befehlshaber der Truppen in Chittamauga:

„Washington, 21. Mai. Die „Aff. Presse“ berichtet über jenen Unfall, der das erste Regiment der Missourier Freiwilligen heute Morgen in der Nähe ihres Lagers betroffen hat; fünf Mann sollen getödtet und mehrere andere verwundet sein. Der Kriegssekretär befehlt, daß die Verwundeten mit der größten Sorgfalt behandelt und daß die Todten mit allen Kriegesgebräuchen beerdigt werden sollen. Die für den Unfall verantwortliche Bahn ist sofort zu belangen.“

Das Departement hat noch keine Berichte über das Unheil erhalten.

Die Verstärkung für Dewey.  
Washington, 21. Mai. Heute verlaute, daß es mindestens noch zwei Wochen dauern werde, ehe alle Verstärkungen für Admiral Dewey nach Manila abfahren können.

Washington, 21. Mai. Generalmajor Wesley Merritt trat heute die Reise nach San Francisco an, um die Leitung der Expedition nach den Philippinen zu übernehmen. Die erste Abtheilung von 1200 bis 1500 Mann wird unter dem Commando des Generals Anderson abgehen. General Merritt und General Ditt werden noch etwas länger in San Francisco bleiben.

San Francisco, 21. Mai. Es liegen hier jetzt etwa 8000 Mann, bereit zur Abfahrt nach den Philippinen-Inseln. Wahrscheinlich wird morgen ein Regiment eingeschifft werden. Die Arbeiten an den Dampfern „City of Sydney“ und „Australia“ werden nach Kräften beschleunigt und wenn die Regierung schnell genug Vorräthe liefern kann, werden sie am Ende der nächsten Woche abfahren können.

Bahnunfall.  
Ein Missourier Soldat getödtet und mehrere verlegt.  
Chittamauga, Ga., 21. Mai. Ein heute Morgen von Chattanooga abgefahrner Passagierzug der Chattanooga, Home & Southern Bahn rannte um 8 Uhr 40 Minuten in der Nähe von Rossville, Ga., gegen die dritte Abtheilung eines Militärsuges auf dem sich das erste Regiment der Missourier Freiwilligen befand. Der Soldat Geo. M. Walker von Compagnie D wurde getödtet, während die Soldaten Geo. M. Lane und A. M. Brodski, beide ebenfalls von Compagnie D, schwerste Verletzungen erlitten. Verschiedene andere Insassen beider Züge wurden leicht verletzt.

Wie es scheint, hatte der Passagierzug Befehl, bis nach Rossville zu fahren. Die Abtheilung des Militärsuges mit einem Theile des ersten Missourier Regiments hat auf einer Curve anhalten müssen, da die Geleise zu sehr überfüllt waren. Die Aussicht war durch Waldungen behindert.

Der Condukteur des Militärsuges sandte einen Bremser zurück, um den nachfolgenden Militärsug zu warnen. Der Mann ging jedoch nicht weit genug und der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von etwa 20 Meilen in der Stunde um die Kurve herum. Der Lokomotivführer sah das Signal nicht, bis er sich dicht bei dem Militärsuge befand. Er stellte dann die Lokomotive zurück und zog die Bremsen an, hatte jedoch keine Zeit, den Zug zum Stillstand zu bringen.

Im letzten Wagon des Militärsuges standen Pferde. Walker befand sich in ihm. Der Wagon wurde vollständig zerstört und drei Pferde getödtet. Brodski und Lane befanden sich im

nächsten, einem Gepäckwagen. Der Wagon wurde schwer beschädigt, allein keiner der Insassen wurde ernstlich verletzt. Das Geleise war gegen 1 Uhr klar gemacht, so daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Das Kabel nicht durchschnitten.  
Washington, D. C., 20. Mai. Die spanische Regierung hat eine Depesche aus Santiago erhalten, in welcher benachrichtigt wird, daß Admiral Cervera mit sieben Kriegsschiffen dort angekommen ist. Es erbellt daraus, daß es unseren Schiffen nicht gelungen ist, das Kabel bei Santiago zu durchschneiden; es müßte denn sein, daß Admiral Cervera die Verbindung wieder hergestellt hat. Dadurch erhält Blanco auch Gelegenheit mit Cervera in telegraphischer Verbindung zu bleiben und diesen unsere Schiffsbewegungen vor Havana mitzuthellen. Cervera bleibt damit auch die Möglichkeit, einem Kampfe mit der vereinigten amerikanischen Flotte durch rechtzeitige Abfahrt auszuweichen.

Widerstehende Elemente.  
Washington, D. C., 20. Mai. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß sich nicht nur General Miles, sondern auch eine große Anzahl höherer Officiere gegen eine sofortige Invasion Cubas ausgesprochen haben und den Präsidenten zu wiederholten Malen zur Zurücknahme des Einschiffungsgebotes veranlassen. Wie bekannt, ist ihnen dies bereits dreimal gelungen, ob sie auch diesmal durchdringen werden, liegt noch im Schooße der Zukunft begraben. Die Officiere machen geltend, daß die Truppen noch nicht acclimatisirt, ungenügend ausgebildet und mangelhaft ausgerüstet seien. Namentlich wurde von ihnen auch auf das schlechte Klima Cuba's hingewiesen, das gerade jetzt während der Regenzeit eine Unmasse Menschenleben kosten würde. Es wird aus diesem Grunde von den Officieren empfohlen, die Campagne erst im Herbst zu beginnen.

Texas.  
\* In Austin starb am Donnerstag D. M. Roberts in seinem 83. Lebensjahre. Er war von 1879 bis 1883 Gouverneur von Texas, später Professor der Jurisprudenz an der Universität. Er war einer der bedeutendsten Rechtsgelehrten und hochgeachteten vom ganzen Volke, für dessen Wohl er stets besorgt war. Namentlich zeichnete sich seine Verwaltung durch Sparfamkeit aus.

\* Vice-Gouverneur Jester hat sich ebenfalls als Bewerber um das Gouverneurs-Amt zurückgezogen.

\* In der Nähe von Cuero ertranken 3 Mädchen, die in der Guadalupe badeten.

\* Eugene Burt, der seine Frau und seine beiden Kinder ermordete, wird am Freitag in Austin gehängt.

\* Die Kaufleute von Cuero haben die folgenden Preise für Baumwollzüchter ausgesetzt: \$100 für Denjenigen, der die beste Methode zur Ausrottung des Baumwollwurmes erfindet. \$75 für Denjenigen, der den besten Ertrag per Aker auf einem Stück von nicht weniger denn zehn und nicht mehr denn zwanzig Aker hat. \$125 für den besten Ertrag auf einem Stück von nicht weniger denn 20 und nicht mehr denn 35 Aker; \$125 für dasselbe auf einem Stück von 35 bis 50 Aker und \$135 für dasselbe auf einem Stück Land von über 50 Aker.

Kostenfrei für Lebende.  
Schneidet dies aus und gebt es Eurem Apotheker, so erhaltet Ihr eine Flasche Dr. King's New Discovery gegen Schwindel, Erhaltung, Hüften umsonst. Man wird Euch keine Flasche zum Verkauf anbieten, ehe Ihr sie versucht habt. Das zeigt Euch die großen Verdienste dieses einzigen, wahren Mittels und wie eine Flasche von regulärer Größe erst wirken muß. Viele der besten Aerzte gebrauchen es jetzt in ihrer Praxis mit großem Erfolg und verlassen sich darauf in den ernstesten Fällen. Es ist garantirt. Probeflaschen frei. Gewöhnliche Größe 50 Cts. und \$1.00.

B. C. Voelckers



Joe Faust, Präsident.  
W. Clemens, J. D. Quinn, G. Clemens jr. Kassierer.  
W. Clemens jr. Kassierer.

# ERSTE NATIONAL BANK

von Neu Braunsfels.

Kapital \$50,000.  
Ueberschuß, \$11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einzahlungen prompt besorgt.

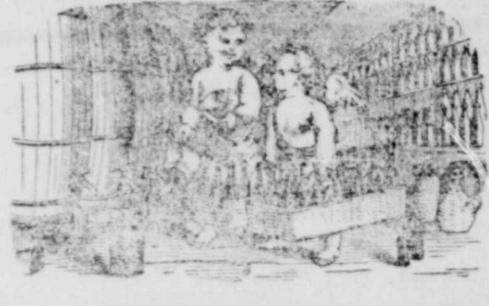
Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornade.

Directoren: Louis Henne, J. D. Quinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

## TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthouse.)

Getränke



Sigaren

Feine Whiskies, Weine, Liqueure, Cigarren usw.  
Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.  
Whisky wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,  
Wilhelm Streuer.

## E. Blumberg



Agent für die  
**Lone Star Brewing Co.**  
in San Antonio.  
Office im City Saloon.

## Ludwig's Hotel Saloon.

HALM & TOLLE.

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.

Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

## COMAL LUMBER CO.

Edle Castelle- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Spindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

18

H. E. FISCHER, Manager.

### Wenn der Flieder blüht.

Von Arthur Winkler-Tannenberg.

Die Villa vor dem Thore hatte lange leer gestanden. Sie war durch Erbschaft einem Diplomaten zugefallen, der mit seiner Familie in London lebte und nur gelegentlich eines Urlaubs seine Besorgungen besuchte. Vor vier Jahren hatte der Geheimlegationsrath, Baron von Prach einige Wochen hier gewohnt und seinen Freund, Sir William Malham, nebst dessen damals dreizehnjähriger Tochter mitgebracht.

Diesem gefiel das Bestreben über alle Maßen. Er war Oberst außer Diensten, hatte in Indien gestanden, dort bei der Geburt Edith's seine Gattin verloren und längst seinen Abschied genommen, weil das sehr zarte Kind das indische Klima nicht vertrug. Als es gerade auch in London sich lebend befand und den Aerzten einer Luftveränderung bedürftig schien, war ihm Prach's freundschaftliche Einladung hoch willkommen gewesen und er hatte diesen nach D. . . . begleitet.

Hier änderte sich des Kindes Zustand wunderbar. Edith, das blasse Mädchen blühte förmlich auf. Die schönen, aber müden Augen gewannen Leben, ein sanftes Roth verklärte den zarten Teint, um den lüchlich ein abschöndes Gekoch der Madamen bildete. Mit einer Altersgenossin, der Tochter des Sanitätsrathes Spinner, der die ärztliche Behandlung übernommen, schloß Edith Freundschaft und hatte hier etwas gefunden, das ihr lebenslang geblieben war, eine wirkliche Heimath.

So war's gekommen, daß Malham, ein wohlhabender Mann, seinen nach Ablauf des Urlaubs Deutschland verlassenden Freund bat, ihm die Villa nebst zugehörigem Areal zu verkaufen und seit jener Zeit hatte er sich hier niedergelassen.

Der Sanitätsrath blieb Hausfreund, nachdem er als Arzt entsehrlich geworden und führte Malham und Edith in die Honoratiorenfamilien der Stadt ein. Aus dieser Einführung war aber kein Vertheil in der großen Gesellschaft entanden, Malham's Umgangskreis blieb ein kleiner lieber, vertrauter, einer, der just Platz fand auf der Säulenumgebung, von Kletterrosen und Fliedergebüsch umrankten Veranda der Villa.

Wieder einmal saßen der Sanitätsrath, dessen Frau und Malham in der laubigen Halle, im geschlossenen Glase bligte goldgelber Wein, Abendsonnenlicht goß seinen milden Glanz über den Park. Auf dem gelben Kieswege, der um das Steinbecken eines Springbrunnens lief, stonden Arm in Arm zwei Mädchen: Edith und Agnes. Gesundheit ist Schönheit, und so waren Beide schön, aber die Schöner war doch gerade die zartere Edith. Sie athmete mit wohligen Behagen den Waldesduft und die blauen Augen blinzelten, da sie sprach:

Agnes hatte gefragt. Edith antwortete: „Nein, so schön ist alle Tropenpracht nicht, als solch ein linder deutscher Sommerabend. Hier wird man gesund und ich bin's geworden, hier kann man auch wohl überhaupt nicht krank werden, Du wenigstens bist es nie gewesen, Agnes?“

Die Kleinere lachte. „Mein Papa ist Arzt.“ „Das ist wahr, aber wir haben ein englisches Sprichwort, daß die Müllerfrau manchmal Mehl leiden muß, um einen Heiligschmerz zu haben.“

„Wie bei uns Deutsche dem Schuster nachgerühmt wird, daß er die schlechtesten Stiefel trägt.“

Es erzählte Beide erstlich, auf diesen Vergleichsfall ihrer nationalen Volksweisheit gestossen zu sein, sie schwenkten lustig umeinander und wanderten dann weiter, in den dämmerungsbathigen Lungenhang, der an der Villa entlang, steil bergab zu einem schlüsfrigen, von Aborn- und Lindenriesen umstandenen Weiler führte. Dort lag ein kleines Boot an der Kette. Edith machte es los, Beide sprangen in die zierliche Gondel und stiegen eben ab, als ein junger Mann, die breite Seitenanfahrt von der Straße her verlassend, auf die Lichtung trat und rief:

„Ist es gestattet, meine Damen, an der Abendluftfahrt theilzunehmen?“

Er stand schon am Kai.“

Agnes zögerte; Edith aber stemmte die Ruder ein und sagte:

„Nicht doch, Herr von Gessenhof — Tante und Onkel Sanitätsrath erwarten mit Papa den Vierern zum Abend.“

Der Kahn stieg in die regungslose Wasserfläche hinaus.

„D, mich kann der Strohmann erlegen.“

Beide Mädchen schwiegen boosbaster Weise. Gessenhof empfand die Malice, lüftete den Hut und stieg den Weg zur Veranda empor.

„Als ob ich des Whisky wegen läme,“ brumnte er vor sich hin; da trat er aber schon aus dem Gebüsch und begrüßte die Gesellschaft auf der Veranda. Er spielte heute zu des Sanitätsrathes, seines Partners, ungeheuchelter Entrüstung unter aller Kritik. Immer horchte er, ob nicht Schritte auf dem Kieswege vernehmbar würden, aber die Ampel wurde angezündet die Bowle erneuert, der Whisky mit unerwählter Ausdauer von den drei Alten gepilzt — Edith und Agnes kamen noch immer nicht.

Das war Absicht, zweifellos! Agnes' Mor von Gessenhof spielte so schlecht, daß der Sanitätsrath Gott und die Polizei um Intervention ersuchte.

Indessen trieben die beiden Mädchen im Abendschimmer auf dem Weiler. Edith sang ein englisches Lied und versuchte dann die Loreley — Agnes lachte eben zu der komischen Leistung, da stieß der Kahn in's Schilf, und eine Stimme vom Ufer her sagte:

„Das ist nur ein Lied für Deutsche.“

Es war ein sonderbarer Mensch der da stand.

Er hatte einen mächtigen Panamahut auf langem schlichtem Haar, den rechten Aermel einer Sammetjoppe aufgestrempelt und in der linken Hand einen Stab mit weißem Polsterknopf. Ein schwarzer Zweifelhut ließ das wettergraue Gesicht sehr interessant erscheinen.

„Vergeißung, daß ich, einmal Publikum, auch kritische,“ sagte er, den gelben Hut vom dunklen Haar bebend, „ich behene, gar kein Recht dazu, ja auf diesem Grund und Boden überhaupt keine Existenzberechtigung zu haben. Aber diese Weiberführung mit diesen Abornungsbäumen, der Schilfweiden und dem schwarzen Wasserpiegel hat mir's angethan. Da bin ich denn, schon zum dritten Male, über die Mauer geklettert und mal hier. Bis jetzt hat mich Niemand geföhrt.“

„Bis jetzt!“ sagte Edith, halb verlegen halb belustigt.

„Pardon, jetzt natürlich auch nicht. Sie sind jedenfalls berechtigt, ich bin unbedeutend hier.“

„So sollen Sie uns zur Strafe zeigen was Sie gemalt haben,“ sagte Agnes.

Der Maler sagte die Kahnspitze und zog das Fahrzeug durch's Schilf.

„Erlauben Sie, daß ich mich vorstelle: Heinz Baumann, Akademiker und Einbrecher.“

Er half den Mädchen an's Land, und diese bewunderten seine Malerei.

„Werden Sie mich nun verrathen?“ fragte er zum Schluß.

„Sie sind ja noch nicht fertig!“ meinte Agnes.

„Also bis dahin könnte ich Schonzeit genießen?“

„Aber von mir nur, weil ich neugierig bin und wohl wiederkommen möchte, um zu sehen, wie das fortgeschreitet,“ versetzte Agnes. Edith aber fragte:

„Und weshalb machen Sie sich's so unbequem, Herr Baumann? Fragen Sie Papa und kommen Sie durch's Thor statt über die Mauer, die noch dazu sehr hoch ist.“

Baumann sah vor sich hin.

„Das kenne ich,“ sagte er dann, „das Entree muß man sich mit aller möglichen Störung abverdienen; nein, wenn ich mich auch nur beobachtet denke, kann ich nichts Rechtes.“

„Scheu Sie also, daß auch wir stören,“ fiel Edith ein; aber der Maler unterbrach sie: „Heute nicht mehr, die Dämmerung beginnt und ich wollte eben wieder abklettern.“

„Also um diese Zeit darf man kommen,“ meinte Agnes.

„Ja.“

Die ersten Male war Agnes in die Villa gekommen und mitgefahren, dann stählte sie sich merkwürdig überflüssig, weil der schwarzlockige Maler in seiner nonchalanter Gelächter nicht verbehte, daß Edith sein ausschließliches Interesse besaß und endlich, eines Abends, stand diese ohne Agnes vor der Gondel und überlegte. Er war sicherlich wieder da; aber allein im ersten Ziellichte? Nein, das ging nicht! Doch er würde sie erwarten, das Bild wurde schön — nun, wenigstens bis in die Nähe des jenseitigen Ufers wollte sie fahren und vom Kahn aus mit ihm sprechen, sich auch dorthin das Bild zeigen lassen —

Selbstam, wie wenig das Bild vorstiebt. Edith baute Heinz im Verstande, daß er höchstens eine Viertelstunde vor Beginn der Dämmerung zu malen anfangt! Aber dieser Verdacht empörte sie nicht. Dann, als Agnes eines Nachmittags wieder da war und fragte, gab sie keine ganz ehrliche Auskunft, war aber im Henscheln so ungeschickt, daß die Freundin sie durchschaute, ihr einen Kuß auf den Hals gab, auf die endliche Vollendung der Weibersitze zu dringen, sonst möchte der Akademiker und

Einbrecher doch einmal noch von jemand Anderem gefunden werden. Mit über den Parksee fuhr sie nicht und ging schon, ehe die Baumhatten zu lang fielen, in die Stadt zurück.

Edith war nachdenklicher als je und ließ Heinz drei Tage warten.

Als sie ihn aber am vierten wahrhaftig treulich wiederfand, freute sie sich so, daß er es merken mußte.

Wochen waren vergangen. Sie sahen Hand in Hand. Man belog sich längst mit keiner Höflichkeit mehr, das Bild wurde dabei gelassen und Heinz kam nicht mehr zu malen.

„Und weshalb, ich wollte Dich längst fragen, Heinz, weshalb trittst Du jetzt nicht durch das Gitterthor im Vorgarten und vor Papa? Sieh, Du bist unabhängig, Papa hat mich lieb und ich leide unter der Heimlichkeit unserer Liebe.“

Er küßte die trauerigen Augen, und gleich lächelten sie wieder.

„Wie Du fragst, Ditha,“ sagte er treuherzig, „sieh, das ist jaust so wie damals, man bezahlt das Entree mit dem sich Entlassenen. Hier gehören wir uns.“

Hier blüht der Flieder, hier jauchzt die Nachtigall für uns allein, das ist die echte Poesie. Köst den Flieder verblühen, den Duft verwehen und die Nachtigall fortjagen, dann herrscht der Sommer mit seiner offiziell beglaubigten Blumenpracht, aber das süße Geheimniß des Frühlings ist vorbei.“

„Du lieber Schwärmer sagte sie nur, dann plauderten sie all' das selig Thorichte das sich Liebende zu erzählen wissen.“

Eines Abends aber, kaum eine Woche darauf, fuhr sie mit lebhafterem Nuberschlage vor den Weiler, und als ihr Heinz die Hand reichte, um sie aus dem Kahne zu führen, sagte er, daß sie bedürftig. „Was ist Dir?“ forschte er theilnehmend herzlich.

Sie wies auf die ersten abgefallenen Fliederdolden am Boden.

„Bemerkst Du diese, Heinz?“ sagte sie leise. „Der Sommer ist da, der offizielle mit seiner Beglaubigung, auch für uns heute hat Agnes' Mor von Gessenhof bei Papa um meine Hand gebeten, nachdem er höchst offiziell und getuldet zwei Monate im Whisky sich gelangweilt hat.“

Heinz lächelte nur und auch Edith war wieder ganz ruhig, fast heiter.

„Gut,“ sagte er, „der hat natürlich seinen Korb, morgen werde ich den Witten meinen Grad aufständigen und durch's große Gitterportal treten. Papa kann mich nicht verwerfen. Du weißt, wie nach jedes strengsten Willkürs Entzücken meine persönlichen Verhältnisse zufriedenstellend sind.“

„Aber, Fiedchen, schon wird uns die Erinnerung an die Fliederzeit noch sein, wenn längst Schnee auf allen Zweigen und auf unsern Köpfen liegt.“

Eine Nachtigall schlachtete im Dusch. Heinz und Edith hielten sich umschlungen und läuschten . . .

### Die Leber macht Leute gesund.

Wenn die Leber trägt ist, so sind alle Organe angegriffen. Wir leiden an Fieber, Unverdaulichkeit, Kopfweh, Nüdensschmerzen, Energielosigkeit u. s. w. Ihr werdet niemals erkranken, wie rasch diese Uebel kurirt werden können, wenn Ihr nicht Herbine nimmst. Es kurirt wo andere Mittel nicht helfen. Regulirt die Leber, reinigt das Blut. Herbine ist eine sanft wirkende Kräutermedizin und bilt meistens schon nach der ersten Dosis. Preis 75 Cts. Freie Probebestellung.

Verkauft bei A. Zolle.

Ein Wechselblatt vergleicht die Rangstufen der amerikanischen Flotte und Armee. Der Rang eines Admirals und Vice-Admirals wurden während des Krieges als Belohnung für Auszeichnung im Dienste in der Führung der Flotte verliehen, gerade so wie der Rang eines Generals und General-Lieutenants für die beste Führung der Armee als Auszeichnung geschaffen worden waren. Es hat in unserer Flotte nur zwei Admirale gegeben: David Glasgow Farragut und David Dixon Porter. Wir haben auch nur drei Vice-Admirale aufzuweisen: Farragut, Porter und Andrew Hall Foote. Der Rang eines Rear-Admirals, der dem eines General-Majors der Armee gleichsteht, ist seit dem Korrespondenz-Rangstufen in der Armee und Flotte sind:

Flotte: Admiral . . . . . General Vice-Admiral . . . . . General-Lieutenant Rear-Admiral . . . . . General-Major Commodore . . . . . Brigadier-General Captain . . . . . Oberst Lieutenant-Commander . . . . . Major Lieutenant . . . . . Oberst-Lieutenant Ensign . . . . . Lieutenant

Armee: General . . . . . General-Lieutenant Major-General . . . . . Brigadier-General Oberst . . . . . Oberst-Lieutenant Major Lieutenant . . . . . Captain Lieutenant . . . . . Lieutenant

Das Hausmittel ist „Hunt's Lightning Oil“. Alles Weh und Schmerzen sich geheilt. Zufriedenheit oder das Geld zurück.

### Neu-Braunsfelder Gegen- seitiger Unterstützungs-Verein

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunsfels und Umgegend, die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grabs, zeitraubenden Umstände, keine Verbindungen mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch den nachstehenden Mitglieder des Vereins anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident  
Hermann Seele, Vice-Präsident  
F. Hampe, Secretär.  
G. E. Fischer, Schatzmeister.  
C. Madorf }  
Wm. Seelaf } Directoren.  
D. Heilig }

### Leichenbestattung

Aufträge werden entgegengenommen der Office des Leich- und Fütterhalses B. Preis & Co. West-Georgien-Str. New Braunsfels, Tex.

### Gute Arbeitsekel

sehen zu jeder Zeit zum Verkauf bereit  
H. D. Wray

### Preisbewerbung.

Prachtvolle goldene Uhr als Geschenk für diejenige Person, welche am nächsten, an wieviel Personen Zahn-Ärztliche Chicago Dental Par

Edo Houston Str. und Ave. C. in Antonio Texas, während des Jahres vorgenommen wurden. Betrag dieses ist der beste und billige Preis in dies, um irgend eine Operation an Zahn ausführen zu lassen. Schmerze lindert. Kommt dorthin und spart die Garantie Arbeit.

Drs. Goodman & Davis, Braunsfels, Tex.

### Schwache, nervöse Personen

geplagt von Schlingensucht und anderen nervösen Krankheiten, wie Kopfschmerzen, Nüdensschmerzen, Schwindel, Schlaflosigkeit, Gedächtnisverlust, etc. etc. Ein solches Mittel ist das Dr. A. H. Noster'sche Nervenmittel, welches die Nerven beruhigt und die Kraft wiederherstellt.

### F. J. Maier.

Deutscher Advokat  
New Braunsfels, Tex.

Verträge, Testamente und andere gerichtliche Dokumente werden sorgfältig rechtsgültig ausgefertigt. Von dem wird nur die Hälfte der Gebühren Office-Arbeit berechnet.

### Marmor - Desch

von:  
AD. HINMANN & Co.

New Braunsfels, Tex.  
Verfertigen alle Sorten Grabsteine, sowie auch eiserne Gräber.

### Dr. A. H. Noster

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.  
Office und Wohnung, Equin Str. neben dem Photographischen Atelier, New Braunsfels, Tex.

### Dr. A. GARWOOD

New Braunsfels, Tex.  
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Pfeiler Store, Ecke San Antonio und G. Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

### Dr. H. Leonard

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.  
Office im Wohnhause in der G. Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

### Dr. O. R. Grub

Praktizirender Arzt  
Wohnung und Office in Meinert'schen neben der Zeitungsoffice, Ecke Equin Mühlentstraße.

Patienten finden auf Wunsch des Neu Braunsfelder Krankenhauses Medel's Krankenhaus.







**Neu-Braunfelscher Zeitung.**

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der

Neu-Braunfelscher Zeitung Publishing Co.

Eugen Kaiter, Redacteur.

Die „Neu-Braunfelscher Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

**Candidaten-Anzeigen.**

Den geehrten Wählern des 21. senatorialen Districts empfehle ich mich als Candidat für das Amt eines Staats-Senators zur Wiederwahl und unterwerfe mich den Beschlüssen der demokratischen Convention. J. B. Dibrrell.

Dem aufrichtigen Wunsche meiner Freunde und Bekannten nachkommend, erlaube ich mich bereit, in der kommenden Countywahl, welche im November 1898 stattfindet, mich nochmals als Candidat für das Sheriff Amt von Comal County zu bewerben. Peter Nowotny.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Sheriff und Tax-Collector Amt zur Wiederwahl. Julius W. Palm.

Den geehrten Wählern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Assessors. Joseph E. Rubin.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Assessors. Adolph Reinartz.

**Der Krieg und die künftige Partei-Politik.**

Angenommen, daß wir uns gegenwärtig im Jahre einer Präsidentenwahl befinden und die nationale Partei Geneente ihre Plattformen aufstellen hätten: — welche Forderungen würden sie in den Vordergrund drängen, um welche Streitfragen würde sich der Wahlkampf drehen?

Würden die Demokraten die Iderheit begehren von Neuem ihr Alles auf die Freisilver-Karte zu setzen oder etwa gar, entsprechend der jetzigen Haltung ihrer Congreßvertreter, als Greenback-Partei auf den Plan zu treten? Würden sie nicht vielmehr froh sein, daß ihnen der Krieg die Gelegenheit böte, die unglückselige Verzerrung auf das Gebiet des Populismus durch Aufnahme neuer Fragen vergessen zu machen? So sie aber doch festhielten an dem Standpunkte von '96 und den neuen Kampf auf Grund der alten Streitfrage zu führen versuchen, so dürften sie leicht eine Erfahrung machen, ähnlich wie sie das letzte Mal die Republikaner gemacht haben, als diese den Tarif zur „Issue“ machen wollten und dann durch die Macht der öffentlichen Meinung zur Aufnahme der Geldfrage gezwungen wurden.

Die Geldfrage hat seit 1896 nichts an Wichtigkeit verloren. Aber sie wird augenblicklich überschattet durch die große Frage der künftigen auswärtigen Politik des Landes, die der Krieg vor dem amerikanischen Volke aufgerollt hat. Die Kriegfrage ist weit hinausgewachsen über den Rahmen der ursprünglichen Cuba-Frage. Wir sind aufgestellt worden aus dem Gefühl der Eisertheit und Unangreifbarkeit. Wir haben ungeheure Opfer bringen müssen, um auch nur unsere Flotte zur Bekämpfung einer Macht dritten Ranges in Stand zu setzen. Wir haben noch schlimmere Erfahrungen in Betreff unserer Wehrkraft zu Lande gemacht. Ein solcher Monat ist seit Ausbruch des Krieges verfloßen und noch hat nicht ein einziger Mann auf Cuba gelandet werden können. Das Ausbringen der nötigen Streitkräfte vollzieht sich mit einer Langsamkeit, die, einem stärkeren und schlagfertigeren Heinde gegenüber höchst gefährliche Folgen haben könnte.

Hingzu kommt, daß die Begehrlichkeit nach erweitertem Besitze, die Lust zu auswärtigen Gebietserwerbungen gewachsen ist. Die Annexions-Politik hat gewaltig an Anhang gewonnen. Die Umverleibung Hawaiis, die bereits vollzogen ist, soll ohne weiteres Summen als eine Kriegsmoßregel durchgesetzt werden. Daß Cuba uns schließlich zufallen muß, gilt als ausgemacht, trotz der feierlichen und zur Zeit auch aufrichtigen Erklärung, daß wir darauf keine Absichten hätten. Porto Rico soll als Kriegsentschädigung den Spaniern abgenommen werden. Auf den Philippinen soll wenigstens Fuß gefaßt werden.

Den Bau des Nicaragua-Canals hat der Krieg als „strategische Nothwendigkeit“ erwiesen. Als weitere Nothwendigkeit folgt, daß der Canal unter unserer Kontrolle stehen muß und daß wir die nötigen „Stützpunkte“ zu seiner Verteidigung und Verschärfung müssen. Denn was nützt der Canal, wenn er im Kriegsfall von einer fremden Macht besetzt oder gesperrt werden könnte?

Die Handels-Interessen sprechen auch ihr Wort mit. Wir dürfen nicht zugeben, daß die europäischen Mächte unsern Handel die ostatischen Thore sperren. Auch hier stellt sich die Nothwendigkeit maritimer Stützpunkte dar. Schon spricht man von einer „amerikanischen Inselbrücke“, die uns die Herrschaft über den Stillen Ocean sichern soll. Selbstverständlich mit entsprechender Verschärfung unserer Flotten und Heeresmacht, ohne die keine Colonialpolitik, geschweige eine Weltpolitik durchführbar ist.

Es ist nicht daran zu denken, daß irgend eine Partei gleich für das ganze, weitläufige Programm eintreten würde. Es genügt, daß ein Anfang gemacht wird. Und Hawaii ist schon der Anfang. Kommt dazu der Nicaragua-Canal in Verbindung mit Cuba oder Porto Rico oder einem Stück der Philippinen, so können die weiteren Schritte nicht ausbleiben.

Jedenfalls stehen wir vor drei Fragen: Annexion — Flottenverschärfung — Heeresverschärfung; mit entsprechender Steigerung der öffentlichen Steuerlasten. Und wenn jetzt die Parteien ihre Plattformen zu formulieren hätten, so würden sie eine Erklärung über diese Fragen nicht umgehen können.

Trotzdem alle großen Gebietserwerbungen der Ver. Staaten (abgesehen von Alaska) bisher unter demokratischer Herrschaft sich vollzogen haben, ist in neuerer Zeit hinsichtlich der Annexionspolitik die demokratische Partei die conservativere Partei gewesen. Auch hat sie stets als entschiedenste Gegnerin eines starken liegenden Heeres sich erwiesen. Der Plan zur Eingverleibung Hawaiis, unter Harrison aufgebracht, von Cleveland zurückgeführt und jetzt von McKinley wieder hervorgeholt, ist zu einem Stück republikanischer Parteipolitik geworden. Auch die letzte republikanische Nationalplattform ist in Betreff aller auswärtigen Fragen viel aggressiver als die gleichzeitige demokratische Principien-Erklärung.

Nun läßt sich heute noch nicht sagen, wie stark das Element des amerikanischen Volkes ist, in dem die Pläne einer weitläufigen Colonial- und Weltpolitik eine Stütze finden würden. Aber das es ein solches Element gibt, dem die Lehren der Väter der Republik als veraltet erscheinen und das bereit ist, mit den alten amerikanischen Traditionen zu brechen, mit Hilfe einer gewaltigen Flotte nach Art der europäischen Mächte den Kampf um fremde Märkte zu führen, durch Annexionen dem amerikanischen Capital und dem amerikanischen Unternehmungsgeist neue Gelegenheiten des Gewinns zu eröffnen, den amerikanischen Producten neue Absatzgebiete zu sichern — das es ein solches Element gibt und daß dieses Element nicht unterschätzt werden darf, darüber kann kein aufmerksamer Beobachter unseres öffentlichen Lebens zweifeln. Die ja zahlreich Jingo-Politiker sind ja im Grunde nichts weiter als die Mundstücke dieses Elementes. Und die Schwierigkeiten, die die wir jetzt lösen, um die für den Krieg nötige Armee auszurüsten, sind für sie nur ein Beweis mehr für die Nothwendigkeit einer stärkeren Heeres-Organisation, die auch in Zeiten des Friedens erhalten werden sollte.

In diesen Verhältnissen schlummert die Möglichkeit neuer Parteifragen und neuer Parteigestaltungen, die auf lange Jahre die politische Entwicklung des Landes bestimmen, mit den alten „Issues“ auch die alten Führer in den Hintergrund drängen mögen. A. B.

**Gladstone und Bismarck.**

Gladstone war in seiner Ministerstellung im Laufe des amerikanischen Bürgerkrieges ein tüchtiger Feind der Ver. Staaten. Der preussische Ministerpräsident Bismarck dagegen setzte sich den Vereinigten Staaten in jener ihrer Prüfungszeit durchaus freundlich. Um so mehr hat Bismarck jetzt das Recht, am gegenwärtigen Verhalten der Ver. Staaten eine anständige Kritik zu üben wie er es thut.

Ebenso gebührend wie gegen die Ver. Staaten in ihrer schwersten Zeit denahm sich Gladstone gegen das deutsche Volk in der schweren Zeit des deutsch-französischen Krieges.

Wir Deutsch-Amerikaner haben also zwei ungeheure triftige Gründe zur Abneigung gegen Gladstone und sein Andenken. Auch seine zum Glück mißlungenen Unterdrückungsversuche gegen unsere nahen Blutver-

**Immer**

und ewig wird Hood's Sarsaparilla als Blut-Reiniger anempfohlen. Seine grossen Kuren sind durch gereinigtes Blut vollbracht — Kuren der Scropheln, Flechten, Hautkrankheit, Rheumatismus, Neuralgie, Katarrh, Nervosität, Nerven-schwäche. Es kurirt wenn anderes nutzlos ist well es

**Immer**

die Wurzel der Krankheit trifft und jede Spur von Unreinheit ausschleudet. Tausende zeugen für vollkommene Kuren von Blut-Krankheiten durch Hood's Sarsaparilla, obgleich sie durch das Fehlschlagen von anderen Medicinen entmuthigt waren.

**Hood's Sarsaparilla**

ist die beste — in der That die einzige wahre blutreinigende Medizin. Nur von C. I. Hood & Co., in Lowell, Mass., präparirt. \$1; sechs für \$5.

Hood's Pillen sind die einzigen Pillen mit Hood's Sarsaparilla zu nehmen. 25c. Bei allen Drogeristen.

wandten, die tapferen Buren in Süd-Afrika, verleißen ihm wahrlich kein Anrecht auf unsere Verehrung. Ein überwiegender Theil der englisch-amerikanischen Presse dagegen trieb mit Gladstone einen förmlichen Götzendienst, seit er seinen Kampf für irische „Home Rule“ begann, der schließlich Irland doch nichts geblieben hat.

Im Ganzen ist Gladstone's lange staatsmännische Laufbahn arm an segensreichen Früchten, mit Ausnahme einiger, schon von Anderen vorher angebahnter Reformen im Innern.

Ihn in eine Linie mit Bismarck zu stellen, wie es jetzt häufig geschieht, ist einfach lächerlich. Bismarck ist der gewaltige Gründer des neuen bereits für die Ewigkeit gesicherten Nationalstaates des deutschen Culturvolkes und hat zugleich in Diplomatie und Staatskunst Thaten verrichtet, die man noch nach Jahrtausenden bewundern wird.

Am größten war Gladstone als Redner im Parlament. Er war als solcher noch als Achtziger majestätisch und hinreichend mit dem mächtigen Strom seiner Rede. Dagegen stellten und stellten die parlamentarischen Reden Bismarck's. Doch der wahre Werth einer Rede liegt nicht im bezaubernden Vortrag, sondern im packenden und überwältigenden Inhalt. Und darin ist der Redner Bismarck dem Redner Gladstone unendlich überlegen. Man hört auch beinahe nirgends ein Citat aus einer Gladstone'schen Rede. Dagegen sind die Stellen aus Bismarck'schen Reden wie Sprichwörter in's Volk eingedrungen, ähnlich wie Stellen aus den Reden des größten amerikanischen Redners, Daniel Webster, der sich als bloßer „Orator“ ebenso wenig wie Bismarck mit Gladstone messen konnte.

Aber auch als bloßer „Orator“ hatte Gladstone unter den Zeitgenossen seinen Meister — in dem ihm vor drei Jahren im Tode vorangegangenen Rossini, der nicht nur in seiner Muttersprache, wie Gladstone, sondern in fünf Sprachen bis ins höchste Alter die glühendsten, hinreißendsten Beredsamkeit entfaltete.

Wenn man d e r e i n den Nutzen des gegenwärtigen Krieges gegen seine Kosten wird abwägen können, da dürfte die von den Vätern der Republik vorgezeichnete Politik des Friedens und der Nichttheilnahme in fremde Handel zu neuen Ehren gelangen.

**Lozales.**

Freunde und Bekannte des Herrn Willt Gebhardt, welche nach San Antonio kommen, sollten nicht veräumen, ihm einen Besuch abzustatten und die Einrichtung seiner „Chili-Powder“ - Fabrik zu besichtigen. Dieselbe liegt in der West Commerce-Straße in der Nähe des International-Depot. Ein elektrischer Motor von 5 Pferdekraften treibt die zur Herstellung des vorzüglichen Gewürzes nötigen Maschinen. Es freut uns, berichten zu können, daß Herr Gebhardt guten Erfolg im Geschäft hat.

„Fürchtbarer Regenschauer von Kolo bis Hunter“ meldete am Sonntag Morgen der Telegraph. Kurz nach 11 Uhr bekamen wir einen reichlichen Antheil davon, sodaß das Wasser bald in Strömen durch die Straßen floß. Wenige Stunden später waren sie, wie auch der Marktplatz, wieder trocken und glatt, zum Spaziergang wie geschaffen. Gewiß das beste Zeichen, in welchem vorzüglichem Zustande sie sich befinden. 6 Meilen westlich und südlich von hier war der Regenfall sehr gering und auch im Gebirge hat es wenig geregnet.

Die Arbeiter der „Postal Telegraph & Cable Co.“ haben ihr Zeltlager neben Reinarz & Knoche's Gin aufgeschlagen und sind mit der Herstellung einer neuen Telegraphen Linie beschäftigt. Wir werden also in Zukunft zwei Telegraphen-Kemter hier in der Stadt haben.

Der Mai ist da und mit ihm die Frühjahrs und Mai = feste.

Dazu gebraucht man einen neuen Hut nach modernstem Façon, und den kauft man am besten und preiswürdigsten in

**Sklenner's Schuh- und Mode-Geschäft.**

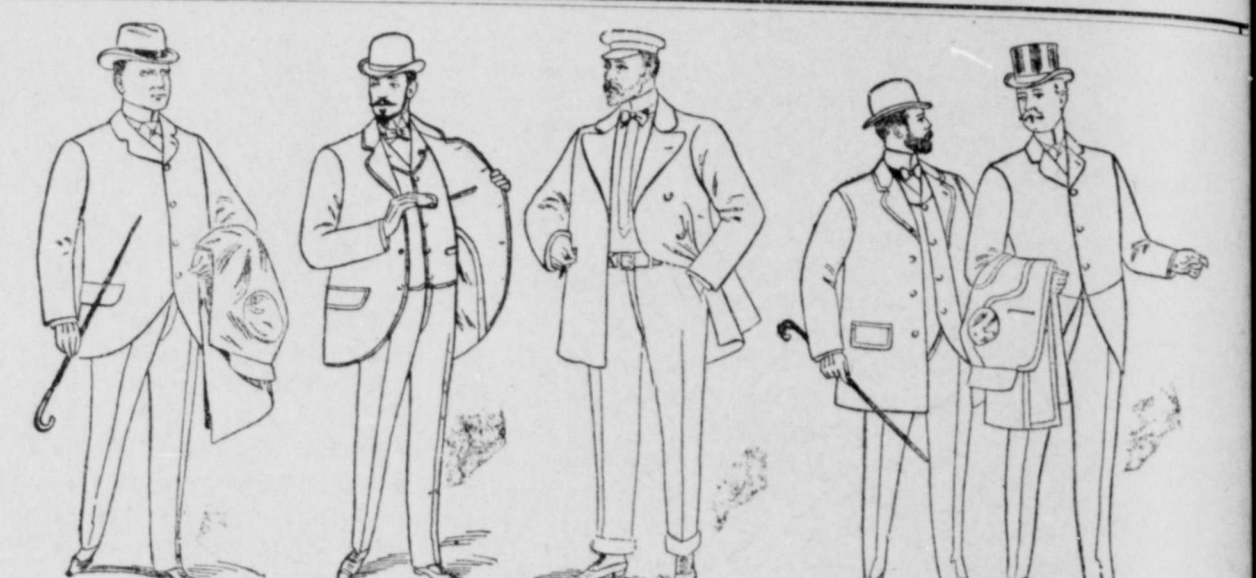
Große Auswahl in Kleiderstoffen für Frühling und Sommer: Drapandins, einfarbig und karirt, Lawn, Mull, Leinen, Percal, Satin, Dimity - Lawn, gestreifte Lawns, Nique, Seiden - Chiffons, Mützen u. s. w.

Feine aufgeputzte Hüte nach neuester Mode für Damen und Kinder, Baby-Mützen, alle Sorten Sailor- und Walking-Hüte. Sämmtliche Verzierungen für Hüte, wie Blumen, Federn u. s. w.

Feine weiße Sonnenschirme Chiffon-Schirme in allen Farben, Damen und Kinder Regenschirme in allen Größen. Prachtvolle Fächer. Schuhe und Clippers in allen Größen.

Alle Sorten Handschuhe, Shirt-Waists in allen Farben. Neueste Handarbeiten. Große Auswahl in Gürteln, Spitzen und Kleiderbesäze, Kravatten, Kragen und Manschetten für Damen.

Alle Sachen sind so billig wie möglich notirt und es ist auf jeden Geschmack Rücksicht genommen. Kommt und überzeugt Euch.



Wenn ihr modern gekleidet gehen und gute Anzüge billig kaufen wollt, so kommt zu uns. Anzüge von \$6 aufwärts. Röcke mit Westen von \$2.50 aufwärts. Socken von \$2 aufwärts. Wir kleiden Euch von Kopf bis zu Fuß für weniger Geld als irgend Jemand anders.

**HENNE & TOLLE.**



An die Farmer!

Da wir bemerken, daß in der letzten Zeit viele Zweiräder auf dem Lande gekauft und daß die Mehrzahl derselben direkt von nördlichen Geschäften bestellt werden, so wünschen wir etwaige Käufer darauf aufmerksam zu machen, daß wir immer eine große Auswahl von Bicycles an Hand haben und stets ebenso billig und unter gleicher Garantie wie irgend eine der nördlichen Geschäften verkaufen. Unser Preis von \$30.00 für ein 1898 Model Rad, mit allen neuen Verbesserungen und unter einjähriger Garantie verkauft, kann nicht überboten werden. Wir erlauben diejenigen, welche ein Zweirad zu bestellen beabsichtigen, erst bei uns vorzusprechen und sich überzeugen zu lassen, daß es vortheilhafter ist, von uns zu kaufen, als direkt zu bestellen. Ferner haben Käufer, welche durch uns beziehen, den Vortheil, Theile für ihre Räder hier bekommen zu können, statt darum zu schreiben und wochenlang darauf warten zu müssen.

E. Stein & Bro. New Braunfels, Texas.



**Zahnarzt**

Dr. E. S. Scheble ist in Ludwig's Hotel und bietet seine Dienste als Zahnarzt an. Er berechnete für die nächsten 10 Tage folgende Preise: Amalgam, Zinn, Zink, Guttapercha und weiße Füllung 50 Cts. Zahnziehen 50 Cts., Goldfüllung von \$1 aufwärts. Goldkrone \$5.00. Spricht vor in Ludwig's Salor. Gewährte Garantie.

**Bülig**

zu kaufen oder zu mieten ist der frühere E. Wagener Wohnplatz gegenüber Wm. Schmidt in der Seguin Straße. Günstige Bedingungen und niedrige Zinsen. M. G. Michaelis, Kyle, Texas, oder Alfred Homann, New Braunfels, Tex.

**Ausverkauf!**

L. A. Hoffmann, Schuh- und Mode-Geschäft, in der San Antonio Straße.

Alle Sommer Kleiderstoffe, Damen und Kinder Hüte, Kinder Mützen, Corsets, Handschuhe, Strümpfe, Sonnenschirme, Fächer, Spitzen und Stickereien, werden zu Kostpreisen für Baar ausverkauft.

Alle, die etwas derartiges brauchen, sollten sich mit den Ausverkaufs-Preisen bekannt machen, ehe sie anderswo kaufen, da diese Waaren unter jeder Bedingung ausverkauft werden und die Preise darnach sind.

**WM. GERLICH, Machinist.**



Reparaturen an Maschinen, Cotton-Gins, Wasserleitungen, Bewehre und alle in meinem Fach vorkommenden Arbeiten, schnell und billig ausgeführt. Agent für Webber Gasoline Engine. Billigste Betriebskraft für Tiefbrunnepumpen.



# Locales.

**Herr John Nowotny** wird als Agent der „Neu-Braunfelder Zeitung“ die deutschen Anstellungen besuchen.

Abgang der Post von Neu-Braunfels: Montag täglich (ausgenommen Sonntage) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräß, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's, Dallas, Anhalt, Spring Branch und Weston um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:15 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Abgang in Neu-Braunfels um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags.

Alle Poststücken müssen, wenn sie rechtlich befördert werden sollen, mindestens 15 Minuten vor Abgang der Post, in dieser Office aufgegeben werden.

J. E. Rubin, Postmeister.

Schumanns Villa, 20. Mai '98.

„Wie ein Gast auf Erden!“ Mit diesen Worten leitete Pastor Müller die Predigt für Hermanns Nichte, am Sonntag, den 19. Mai, ein. Wahrlich, wenn jemand, so wie der Verstorbene, die Bollkraft des Lebens dahinscheiden ließ, dann ist er nur kurze Zeit ein Gast auf Erden gewesen! Ein bösesartiges Fieber hatte genügt, um aus der fröhlichen, gesunden Gestalt des jungen Mannes, in wenig Tagen eine Leiche zu machen. Wie wenig er selbst an seiner traurigen Möglichkeit geglaubt hat, weiß der Umstand, daß er, ungeachtet der Lage vor seinem Tode, von einem Arztbesuch wieder genesen, trotz Abwands seiner Borgegeister doch weiter, wieder an die Arbeit zu gehen; unzweifelhaft wohlwollend im Vollegefühl seiner Kraft, und andererseits mag ihn die Pflichtgefühl, seiner Familie gegenüber, gehalten haben. Leider sollte er seinen guten Willen mit dem Leben bezahlen, und nun fehlt der Erzhörer seiner Witwe und den lieben unermöglichen Kindern auf immer. Es ist dies wieder einer traurigen Fälle, die auch den hartberühmten Menschen schmerzvoll pöden — nicht einmal die Hilfe einer Unterstüßung seitens einer Loge sieht der armen Witwe und ihren Kindern zu Diensten, die sie sich gegenwärtig der bittersten Noth gegenüber.

Herrmann Buch war das achte Kind der Eheleute Ludwig und Caroline Buch von hier. Er wurde geboren am 1. Nov. 1865 in Neu-Braunfels. Nachher in die Volksschule in Schumanns Villa, wo seine Eltern verzogen waren, besuchte er im Jahre 1878 in Neu-Braunfels die Confinnit. Seine Jugendjahre verlebte er im Elternhause. Im Jahre 1886 heirathete er sich mit Clara Emma, geb. Hermann, mit welcher er bis zu seinem Tode, im Jahre 1897, glücklich zusammenlebte. Dieser Ehe entsprossen ihm Kinder, drei Mädchen und vier Jungen, wovon das älteste elf Jahre, das jüngste erst sechs Monate alt ist.

Obgleich in San Antonio gestorben, blieb er die letzten fünf Jahre in der Stadt Star-Brauerei angestellt und als Arbeiter bekannt war, wurde er einige nach Schumanns Villa gebracht an der Seite seiner Eltern und jüngeren Schwäger zu letzten Ruhe gebettet. Er war ein langer Zug Kerle, die ihm die letzte Geste gaben. Der dieselbe Gerechtigkeit sang ihm ein letztes Lied. So ruhe er nun in Frieden ruhen!

H. D.

Ein Telegramm von LaGrange bringt die Nachricht, daß dort heute Morgen Herr Carl Brumme in Folge eines Herzleidens verstorben ist. Der Verstorbene war 60 Jahre alt und in Neu-Braunfels wohnend, wo seine Geschwister wohnen. Seine Eltern, Louis Brumme und dessen Frau, sind vor längeren Jahren hier gestorben.

Einer Wiener Zeitung entnehmen wir die Nachricht, daß auf einer Rennbahn Wien der Ulanen-Lieutenant Ernst von Coreth, ein Reiter der hier wohnenden Familie Coreth, mit dem Pferde Coreth, das das letzte über eine Hürde sprang, am 26. Juli, in Folge eines allgemeinen Uebermaßes, bekannt als einer der besten Reiter, hüfte dabei sein Leben ein.

Am Freitag Abend findet im Banksaal eine Versammlung der hiesigen Reiter statt. Mitglieder der verschiedenen Comites werden freundlichst eingeladen, absondern über die für das nächste getrockneten Vorbereitungen Bescheid zu erlangen. Nach den uns bisher zugegangenen Mittheilungen dürfen wir

auf zahlreiche Gäste von Rab und Harn rechnen und die Neu-Braunfelder Reiter nebst ihren Freunden werden sie herzlich willkommen heißen und ihnen echte Gastfreundschaft erweisen.

Harte Kämpfe stehen am Pfingstsonntage auch unseren Regelmäßigkeiten bevor. Der Epheu-Regelclub von San Antonio sendet eine auserwählte Truppe hierher, um mit den Matadore des hiesigen Social-Regelclubs um den Siegeskranz zu streiten und der San Antonio Mission-Regelclub führt seine beste Batterie gegen unsern Comal-Regelclub in den Kampf.

Während also die großen Stat-Strategen in Nagborff's Halle eifrig die Karten studiren, schleudern die tapferen Kämpfer auf den Regelbahnen ihre Wurfgeschosse mit Donnergerölle in die Reihen der hölzernen um ihren König gescharrten Soldaten. Auf den verschiedenen Kampfplätzen sind Zuschauer sehr willkommen, d. h. wenn sie weiter zu vorwiegend in die Karten gucken, noch den Kämpfern im Wege stehen.

Am Sonntag Morgen fand die Trauung des Herrn James E. Nelson mit Frau L. Meyer durch Friedensrichter Weber statt.

## Kirchenzettel.

Sonntag d. 29. Mai in der Kirche zu Hortontown.

Wir entsprechen dem Wunsche fast aller Theaterbesucher, wenn wir die Damen, welche am Pfingst-Montage der Theater-Vorstellung in Nagborff's Halle beizuwohnen, bitten, während derselben die Hüte abzulegen.

Täglich treffen Kriegesdepeschen hier ein, die entweder melden, daß eine große Seeschlacht in den westindischen Gewässern stündlich erwartet werde oder die Vermuthung ausdrücken, daß bereits ein großer Sieg über die Spanier erkochten und die spanische Flotte vernichtet sei. Jedoch ist bis zur Stunde noch keine offizielle Nachricht von Washington eingetroffen und höchstwahrscheinlich hat kein Kampf stattgefunden. Der spanische Befehlshaber, Admiral Cervera, soll den Hafen von Santiago de Cuba mit seiner Flotte wieder verlassen haben und jetzt das Verstecken spielen fort.

Wann mit der Landung von Truppen auf Cuba begonnen werden soll, ist noch unbestimmt. Im Kriegsrathe scheinen die Ansichten darüber, ob die Befestigung der Insel sofort oder erst nach der Regenzeit also im Herbst geschehen soll, getheilt zu sein. Es erfordert auch noch viel Zeit, um eine genügende Anzahl von Truppen kriegerisch auszurüsten, zu verproviantiren und einzuzerzieren.

Vor einigen Tagen haben wir uns einmal das Heblager der „Rough Riders“ oder der wilden Reiter in San Antonio angesehen. Sie waren gerade damit beschäftigt, für die 700 Mann kleine Zelte, in welchen 2 Mann liegen können, aufzustellen. Sie nannten die Dinger, die leicht zu transportiren und wohl recht zweckmäßig sein mögen, Hundehütten.

Der Anzug der Reiter besteht aus Joppe, Hosen und Gamaschen von braunem Segeltuch, darunter blaues Flanellhemd. Ein Reiter klagte uns, der Anzug sei zu heiß, weil er keine Luft durchlässe. Auch viele der kürzlich gekauften Pferde gefielen den Reitern ganz und gar nicht. Die Ausrüstung mit den nöthigen Waffen wird wohl wahrscheinlich heute vollständig sein. Eine Abtheilung, es waren „Arizona Boys“, machte Reiterübungen und es war bewundernswürdig, in welcher kurzer Zeit sie die Aufmarsche, Schwenkungen u. s. w. gelernt hatten. Fast alle sind vorzügliche Reiter, denen es Vergnügen bereitet, ein röthliches Pferd zu „brechen“ und das dauert nicht lange. Durchweg intelligente, aber auch verwegene Geschlechter haben diese hiesigen Burischen, die mit dem Schießfeuern ebenso gut umzugehen verstehen, wie mit dem Goull. Sie sind jedenfalls tüchtige Kerle im Kampfe und sehr geeignet zum Patrouillen-Dienst. Ob sie das Klima auf Cuba während der Regenzeit gut vertragen, wird allerdings von Menschen bezweifelt. Wir haben einige interessante Bekanntheitskarten unter ihnen gemacht. Den reichen, jungen Leuten von New York und Boston, die als gewöhnliche Freiwillige dem Regiment beizutreten sind, sieht man es an, daß sie ihren Körper durch gymnastische Übungen getraunt haben. Ob reich oder arm, rein oder grob, gute Kameradschaft scheint unter ihnen zu herrschen. Wenn sich auch, wie man bald bemerkt, Söhne der verschiedensten Nationalitäten hier zusammengefunden haben, sie sind doch alle gleich und einmütig in dem Gedanken, ihr Blut für das Land zu vergießen, dem sie den Jahneid geleistet haben. Sie folgen fest und treu miteinander dem Sternbanner.

Herr Hermann Schmidt, welcher im Geschäft der Webr. Eitel in Taylor seit Jahren thätig ist, besucht gegenwärtig seine hiesigen Verwandten.

Selbstverständlich interessirt sich ein Reiter für den amerikanisch-spanischen Krieg und nimmt die Karte des Kriegsschauplatzes zur Hand, um mit Hilfe derselben die Vorgänge zu verfolgen. Die beste Gelegenheit, eine übersichtliche Karte des Kriegsschauplatzes umsonst zu erhalten, bietet sich, wenn man zu Henne & Zolle geht. Wer dort für \$2.00 Waaren gegen Baar kauft, erhält eine 18X21 Zoll große Karte, welche auf der einen Seite Cuba und die westindischen Inseln und auf der andern Seite sämtliche Erdtheile zeigt. Nur für kurze Zeit wird dieses günstige Anerbieten gemacht.

Der schönste Aufenthalt im Freien, der schattigste, kühlste Platz in der Stadt ist Gottlieb Overkampfs Garten neben dem Phoenix Saloon. Erfrischende Getränke aller Art sind dort zu haben und mit der Wirtschaft ist eine Restauration verbunden. Der Besuch des Gartens ist besonders auch Familien zu empfehlen.

Der „Ice-Cream“ Sommergarten auf Cooper's Platz in der Seguin Straße wird jeden Freitag, Samstag und Sonntag Abend offen sein. Erfrischende Getränke sind stets zu haben. Kommt und bringt Eure Damen mit.

Erhalten: Zwei Cars galvanisirtes geripptes Dackblech. 2 Louis Henne.

Bucler Nähmaschine und Heurden die besten im Markt bei N. Holz & Son.

Koffer! Koffer! Koffer! Geben erhalten eine große Auswahl Koffer, welche ich ungewöhnlich billig verkaufe. Kommt und überzeugt euch bei Emil Voelker.

Badevannen bei Pfeuffers.

Die Gelegenheit am billigsten zu kaufen ist jetzt in Hoffmann's Pup- und Modengeschäft, da alle Sommer-Sachen unbedingt ausverkauft werden.

Zur Nachricht! Herr Ferdinands Photograph, wird nur noch eine kurze Zeit sein Atelier hier führen. Wer gute und dauerhafte Bilder nach neuester Art und zu billigen Preisen zu haben wünscht, wird ersucht, bei Zeiten vorzusprechen. Atelier an Seguin Straße, Neu-Braunfels, Tex.

Wenn Ihr eine Nähmaschine braucht so sehet Euch die New Jones Chain Drive Light Running, an bei Louis Henne.

Beachtet die Candidaten-Anzeigen!

Whiskey in Quart und Gallone bei Wm. Ludwig jr. neben der Postoffice.

Hammond Carts und Buggies bei N. Holz & Son.

Die beste Auswahl von Whiskey, wird verkauft beim Quart und bei der Gallone im Phoenix Saloon.

Gottlieb Overkampfs. Die modernsten Sommer-Kleiderstoffe sind in großer Auswahl angekommen bei S. D. Gruene, 191f.



Erhalten, eine Car-Ladung Smith Farm Wagen, Carriages und Buggies, die „ersten im Marke“, sehr billig bei N. Holz & Son.

Wasserröhre Cisternen. Alle Größen bei Louis Henne.

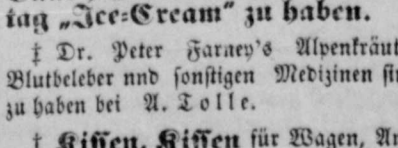
Sieg! Sieg! Sieg! Die amerikanische Flotte hat gefiegt bei Manila, und Pfeuffers ihre Deering-Grasmaschine siegt überall wo sie hinkommt.

Kandidaten-Anzeigen müssen voraus bezahlt werden.

Jeder der eine Grasmaschine kaufen will sollte sich die neueste Deering-Grasmaschine ansehen bei Pfeuffers.

Milchhale, Sodawasser, Eimonade und alle Sorten Eider sind stets frisch zu haben im Fruchtsore bei Wm. Gruene.

Baconn und Herringe bei F. Hamppe.



In Gene's Frucht- und Candy-Store ist jeden Sonntag „Ice-Cream“ zu haben.

Mein Lager von Frühjahr- und Sommer-Waaren ist jetzt vollständig, bestehend aus Damen-Kleiderstoffen wie Organadies, Lawn, Dimety, Percals, weiße Organadies, Satens, Pinnen, Jaconet, Damen-Gürtel, Fächer, Sonnenschirme, seidene Bänder, Handschuhe, eine feine Auswahl in Spitzen Schirtheiten, Tischtücher und Servietten, Corsets, Taschentücher, Halsbinden, Koffer und Reisetaschen, Lady Waists, Herren Hemden, Schweizerthal Strick und Häckel-Garn, Kleiderknöpfe, Damen-, Herren- und Kinder-Schuhe, Baby Capes, Stricknadeln und alle Sorten Nähmaschinen, Nähmaschinen zu allen Preisen, Kragen und Albums, Rüschen, Fischegeräthe. Meine Groceries sind immer frisch.

ACHTUNGSVOLL  
**F. HAMPE.**

**Mexikanische Bandwurm Kur.** Das berühmte mexikanische Bandwurmmittel vertreibt den Bandwurm vollständig und leicht in wenigen Stunden. Preis nur \$1.00. N. Tolle's Apotheke.

Die größte Auswahl Schuhe bei Pfeuffers.

Hawkes, die besten Brillen im Lande nur bei F. Hamppe.

Kandidaten-Anzeigen müssen voraus bezahlt werden.

Zum höchsten Marktpreis werden Schweine von 100 Pfd., 150 Pfd. und darüber gekauft von George Mergel.

250 Staubdecken von 19 cts aufwärts beim Homann.

Second hand Wagen, Ambulancen und Buggies bei N. Holz & Son.

„Black Spanish“ Weine, die Flasche zu 25 Cts. und die Gallone zu \$1.00 Trauben-Saft die Flasche zu 35 Cts. und die Gallone zu \$1.50 bei Wm. Kufe.



Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hamppe.

Die größte Auswahl der modernsten Sommerkleiderstoffe findet man bei S. D. Gruene, 191f.

Ludwig's Saloon neben der Postoffice. Whiskey in Quart und Gallone.

**Germania Halle**  
**Maifest**  
am Pfingst-Sonntag, 29. Mai.

**Ball**  
am Pfingst-Montag, 30. Mai.  
Schulz's Band liefert die Musik.  
Freundlich ladet ein W. H. Dirks.

**Bergeßet nicht**  
daß ihr einen Rahmen frei erhaltet zu einem Dupend Cabinet Bildern, bei Hoffmann, dem neuen Photographen. Leset die Anzeige. 31 2f.

**Ein tüchtiger Lehrer**  
für die Rio Dal Schule in Guadalupe County wird gesucht. Neßt gutem Gehalt, gute Wohnung und freies Holz. Der Lehrer muß Englisch und Deutsch unterrichten können. Die Wahl findet am Samstag, den 11. Mai statt. Nähere Auskunft ertheilen die Trustees.  
John J. Schneider, Solms P. P.  
Friedr. Taft, Marion.  
Ad. Weyel, Marion. 31 3

**Berlangt.**  
Für eine Familie von drei Personen, ein gutes deutsches Mädchen, welches Englisch sprechen, kochen, waschen und bügeln kann. Man wende sich an G. W. MacDonnell, Austin, Texas.  
Austin Daily Tribune.

**Ball**  
in der  
**SELMA HALLE**  
am Pfingst-Sonntag, 29. Mai.  
Freundlich ladet ein Ebas. Lar.

**Ball**  
in  
**Matzdorff's Halle,**  
am Pfingst-Sonntag, 29. Mai.  
Freundlich ladet ein G. E. Lenzen, 221f.

**Ball**  
in  
**Rhode's Halle**  
am Pfingst-Sonntag, 29. Mai.  
Freundlich ladet ein Ed. Rhode.

Das berühmte mexikanische Bandwurmmittel vertreibt den Bandwurm vollständig und leicht in wenigen Stunden. Preis nur \$1.00. N. Tolle's Apotheke.

Die größte Auswahl Schuhe bei Pfeuffers.

Hawkes, die besten Brillen im Lande nur bei F. Hamppe.

Kandidaten-Anzeigen müssen voraus bezahlt werden.

Zum höchsten Marktpreis werden Schweine von 100 Pfd., 150 Pfd. und darüber gekauft von George Mergel.

250 Staubdecken von 19 cts aufwärts beim Homann.

Second hand Wagen, Ambulancen und Buggies bei N. Holz & Son.

„Black Spanish“ Weine, die Flasche zu 25 Cts. und die Gallone zu \$1.00 Trauben-Saft die Flasche zu 35 Cts. und die Gallone zu \$1.50 bei Wm. Kufe.

Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hamppe.

Die größte Auswahl der modernsten Sommerkleiderstoffe findet man bei S. D. Gruene, 191f.

Ludwig's Saloon neben der Postoffice. Whiskey in Quart und Gallone.

**Germania Halle**  
**Maifest**  
am Pfingst-Sonntag, 29. Mai.

**Ball**  
am Pfingst-Montag, 30. Mai.  
Schulz's Band liefert die Musik.  
Freundlich ladet ein W. H. Dirks.

**Bergeßet nicht**  
daß ihr einen Rahmen frei erhaltet zu einem Dupend Cabinet Bildern, bei Hoffmann, dem neuen Photographen. Leset die Anzeige. 31 2f.

**Ein tüchtiger Lehrer**  
für die Rio Dal Schule in Guadalupe County wird gesucht. Neßt gutem Gehalt, gute Wohnung und freies Holz. Der Lehrer muß Englisch und Deutsch unterrichten können. Die Wahl findet am Samstag, den 11. Mai statt. Nähere Auskunft ertheilen die Trustees.  
John J. Schneider, Solms P. P.  
Friedr. Taft, Marion.  
Ad. Weyel, Marion. 31 3

**Berlangt.**  
Für eine Familie von drei Personen, ein gutes deutsches Mädchen, welches Englisch sprechen, kochen, waschen und bügeln kann. Man wende sich an G. W. MacDonnell, Austin, Texas.  
Austin Daily Tribune.

**Ball**  
in der  
**SELMA HALLE**  
am Pfingst-Sonntag, 29. Mai.  
Freundlich ladet ein Ebas. Lar.

**Ball**  
in  
**Matzdorff's Halle,**  
am Pfingst-Sonntag, 29. Mai.  
Freundlich ladet ein G. E. Lenzen, 221f.

**Ball**  
in  
**Rhode's Halle**  
am Pfingst-Sonntag, 29. Mai.  
Freundlich ladet ein Ed. Rhode.

**B. E. VOELKER**  
Händler in  
**Drogen, Medicinen und Chemikalien.**

Patent Medicinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Articlen.

Schulbücher u. Schreibmaterialien. Deutschen und Englischen

**Zeitschriften und Zeitungen.**

Stubenuhren. Eine große Auswahl Stuben-Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig.

**L. A. Hoffmann & Sohn,**  
Juweliere u. Uhrmacher.

Stubenuhren. Eine große Auswahl Stuben-Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig.

**Theater-Vorstellung**  
in  
**Matzdorff's Halle,**  
am Pfingst-Montag, den 30sten Mai 1898.

**Er muß auf's Land.**  
Luftspiel in 3 Akten von Bayard & Bailly. Nach dem Französischen frei bearbeitet von L. Thomas.

**PERSONEN.**  
Ferdinand von Colombet..... Herr Walter Schulze,  
Ursula, seine Frau..... Fräulein Johanna Schand,  
Frau von Perse, Ursula's Mutter..... Frau Joseph Faust,  
Pauline, Colombet's Schwester..... Fräulein Almine Galle,  
Casar von Voligny, Lieutenant zur See..... Herr Emil Fischer,  
Emund von Brinville..... Herr Hugo Schulze,  
Mathieu, pensionirter Beamter..... Herr Eug. Kailer,  
Frau von Mohan..... Fräulein Isabella Bernhard,  
Justine, ihre Jese..... Fräulein Hilba Kessler,  
Diener..... Herr Emil Drübert.

Ort der Handlung: Eine große Stadt.  
Anfang halb neun Uhr. Nach der Vorstellung

**Tanzfränzchen.**  
Eintritt 50 Cents. Kinder 25 Cents.

**Ball**  
in  
**Orth's Pasture,**  
am Pfingst-Sonntag 29. Mai  
Freundlich ladet ein Santa Clara Farmerverein.

**Ball**  
in  
**Clear Spring**  
am Sonntag, den 29ten Mai, und am Montag Nachmittags den 30ten Mai  
**Tanzfränzchen.**  
Freundlich ladet ein, G. Schaueremann.

**Ball**  
in  
**Starte.**  
Behandlung chronischer Krankheiten im Hause. Man adressire Dr. Lucien Weatberd, Davenport, Comal Co. Tex.,



Im Ballon.

Skizze von Alexander Moszkowski.

Einmal und nie wieder! — Es war in der herrlichsten Frühjahrs- sation, zur Zeit, da die Lerchen und die Luftballons zu steigen beginnen, und die Notizen über Hochfahrten eine stehende Rubrik in den Zeitungen bilden. Auf dem Champ de Mars zu Paris, ganz nahe der verödeten Maschinenhalle, hatte ein spekulativer Unternehmer einen riesigen Ballon capatif etabliert, mit einem Strick von fünfshundert Metern, der durch Dampfkraft um eine tiefliegende rotierende Trommel gewunden wurde. Da die Sache von unten aus ziemlich harmlos aussah, und ich überdies als Journalist vermuten durfte, in so beträchtlicher Höhe einen dankbaren Zeugnissen zu finden, so beschloß ich, sofort —

Nein, das Exortivum soll mich nicht zur Klumerei verführen, wenigstens nicht in den ersten Tagen: Ich beschloß keineswegs sofort, sondern zögerte zwei Stunden lang, während deren die beiden Kardinal- feigen „Soll ich?“ „Soll ich nicht?“ einen erweiternden Kampf in mir anführten. Schließlich gewann der Wille zur Bejahung des Schicksals die Oberhand, und ich ver- jagte mich ins Bureau des Unternehmers, wo mir der „Patron“ persönlich erklärte, es gäbe zu beiden Nord- und Südpol keinen zweiten Punkt, der so sicher wäre, wie der da oben; er fügte hinzu, daß unlängst sogar ein kühner General diese Reisen schon unternommen hätte, ohne dabei sichts zu zittern. Das entschied. Ich erlegte den vorwissenschaftlichen Dilemma und wanderte über einen komfortablen Stieg in den Nord, dessen Rand mir bis an die vor- freudiger Erwartung geschwellte Brust reichte.

Der Kommandant ertönte, und ma- je stätlich ließ sich der Ballon.

Ballons bedien sich nämlich immer ma- je stätlich. Es liegt dies in ihrer Natur begründet, und selbst wenn sie die Hessel anhaben, lassen sie niemals auf dieses Kontrivenzium verzichten. So macht denn auch der unfrische, obgleich er unter republikanischer Verfassung ausstieg, von diesem Majoritätsrecht ausgiebigen Ge- brauch, und es ist deshalb anzunehmen, daß auch wir Insassen die Gelegenheit wahrzunehmen, um einen möglichst schä- nlichen Eindruck auf die Untertanen auszuüben. Etwas gefanden, war mir von Anfang an gar nicht sehr subtil zu Mutte, und ich hätte sofort zwanzig Franken darum gegeben, wenn ich, anstatt so souverän emporkuscheln, schlicht bürger- lich in den tieferen Stagen der Menschheit getrieben wäre. Je höher wir kamen, desto tiefer getaltete sich meine Neude und meine Sehnsucht nach dem festen Erdboden, der mir schon in einer Höhe von fünfzig Metern als außerordentlich begehrenswert erschien.

Die subjektive Empfindung aller Bal- lonfahrer, denen es so vorkommt, als ob sie in der Luft schwebten, während alles um sie her tiefer und tiefer sinkt, ist oft genug geschilbert worden. Da ich bezüg- lich dieser Empfindung keinen Ausnahmefall konstruieren konnte, so unterlag ich der nämlichen optischen Täuschung und nahm mit Erschauern wahr, daß so große Gegen- stände wie die Maschinenhalle des Ausstie- lungspalastes von einem offenkundigen Wandertreib nach dem Defus erfaßt wurden. Unser hauptsächlichster „Point de vue“ war selbstverständlich der Eiffelturm, der uns zur Seite wie auf einer Theater- verkleinerung sonst binabglitt. In wenigen Minuten befanden wir uns im Niveau von Eiffel - Kalm, und bald darauf über- schritten wir den Pariser um weitere sechshundert Fuß; wir gerieten in die Vorzugelage, auf die Spitze des höchsten Bauwerkes der Erde stolz hinabzublicken zu dürfen und uns in dieser abenteuerlichen Position Gefühlen hinzugeben, die zu den excentrischen Spekulationen anzuzuregen vermochten. Eine halbwegs geübte Re- porterpantast hätte von hier aus zweifel- los den Spiegel der Nordsee erblickt, wie denn überhaupt die meisten Hochtouristen die Neigung besitzen, am äußersten Rande ihres unendlichen Panoramas ein bißchen Salzflut zu wittern. Ich will indes der Wahrheit die Ehre geben und einfach konstatieren, daß unser Herrlich, obgleich es sich über viele Meilen erstreckte, doch nicht ungenügend war, um bis ans Ufer der Normandie zu reichen.

Immerhin war es erwiesen, daß die ostentativen oberen Zehntausend von Paris bezüglich der Höhe ihrer gesammelten Wel- lenschauung sich nicht mit den Personen messen konnten, die zu dieser Stunde den Rand des Ballons besetzten. Der Effektivbestand dieser Aufsichtsratsabteilung wies folgende Präsenzhäufigkeit auf: erstlich

den „Kondukteur“, der als die Insignien seiner Würde eine goldbetriehte Mütze und eine ebenso imponierende Amtsmine aufge- setzt hatte, ferner einen orientierungsbedürftigen Herrn aus Wien, außerdem einen Techniker, der schon viele Freifahrten mit- gemacht hatte und eine umfassende Kennt- nis der Aeronautik besaß, was im Ganzen, wenn man die Freundlichkeit hat, mich hin- zuzurechnen, vier lebende Wesen im duffi- gen Korb ergiebt. Ich habe das Epithe- ton „Duffig“ einmal hingeschrieben, also mag es stehen bleiben. Zur weiteren Kennzeichnung dieses Duffes möchte ich aber hinzufügen, daß er sehr deutlich an einen aufgetriebenen Gasballon erinnerte, woran freilich nicht unsere ätherische Lage, sondern das Gesetz der Porosität schuld war. Mit einem Wort: der Ballon roch miserabel, und wenn es im Drama heißt: „Der Hauch der Grüste steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte,“ so ist dieser ideale Irrtum auf die Thatfache zurückzuführen, daß Schiller ein Dichter war, während jener Ballon ein undichter ist.

Der Kondukteur begann die Aussicht zu erklären. Er betonte die Vortrefflichkeit der gewählten Aufstiegsstation und wies darauf hin, daß man von seinem Punkte der Welt einen so erschöpfenden Ueberblick der Pariser Verhältnisse gewinnen könne wie gerade von hier oben. „Dies dort ist der Mont Valerien, da drüben sehen Sie das berühmte Schloß von Saint-Germain dort auf der Nordseite die Kathedrale von Saint-Denis, wo die französischen Könige begraben liegen.“ Der orientierungsbe- dürftige Herr wollte die Große Pyra- miden und deutete mit dem Finger nach einer Kuppel, in der er das gesuchte Objekt vermutete. „Nein,“ erfolgte der Bescheid, „das ist das Pantheon, wo Voltaire und Rousseau begraben liegen.“ „Ich dachte, dies da wäre das Pantheon,“ sagte der Wiener, indem er eine andere Kuppel be- zeichnete. „Die goldene?“ war die Ant- wort des Kondukteurs, „das ist der Invalidendom, wo Napoleon der Erste begraben liegt.“ „Und jener weiße Punkt da hin- ten?“ „Das ist das neue Krematorium auf dem Pere-Lachaise, wo Molieres, Lafon- taine, Beaumarchais, Chopin und Bellini begraben liegen.“

„Es fragt sich bloß, wo wir selbst be- graben liegen werden, wenn wir herunter- fallen,“ bemerkte der Techniker trocken.

Der Wiener machte ein sehr erschrocke- nes Gesicht. „Tenez-vous cela pour dange- reux?“ fragte er, indem er sich die Folgen eines möglichen Sturzes sachlich ziemlich richtig, wenn auch grammatikalisch falsch ausmalte.

„Ja sehen Sie,“ entgegnete der Tech- niker, „so eine Ballonfahrt ist niemals ganz unbedenklich, und ich möchte behaup- ten, daß ein Aufstieg im Ballon captivo gefährlicher ist als eine Freifahrt. Die Statistik ergibt in dieser Hinsicht für solche Touren wie die unsrige sehr ungun- stige Resultate.“

Ich blickte über die Brüstung des Kor- bes in die schauerliche Tiefe, und von plötz- lichem Schwindel erfaßt, erklärte ich, mich durchaus nicht zu fürchten.

Unser Gefährt hielt indes den Moment nicht für geeignet, um derartige Gefährun- gen abzugeben. Sein Wissensdurst, der vorher den entferntesten Aussichtspunkten gegolten hatte, warf sich auf das Nächst- liegende, und er sagte: „Aber ich bitte Sie wir werden doch an einem Seil festgehal- ten, da kann uns doch eigentlich gar nichts passieren!“

„Da haben wir wieder die alte Kien- ansicht!“ versetzte der Ingenieur; „es ist genau so, als ob Sie sich auf dem Rücken eines wilden Pferdes sicherer fühlten, wenn man Ihnen einen Fuß an den Steigbügel gebunden hätte. Thatächlich wird die Gefahr dadurch nur verstärkt. Vergewen- dungen Sie sich, daß ein Ballon auf Freiheit angewiesen ist; festhalten gebort er jeder Luftbewegung, er hebt unbedingt senkrecht, und selbst ein starker Wind kann ihn nicht in Verlegenheit bringen. Wenn uns aber hier ein plötzlicher Sturmstoß erfaßt, so werden wir schief auf die Seite gelegt, vielleicht ganz herabgedrückt, und das Seil, das uns zur Sicherung dienen soll, kann unser Verderben werden.“

Diese Theorie wurde sofort durch ein praktisches Experiment bis zu einem ge- wissen Grade veranschaulicht. Von Westen her machte sich eine mäßige Brise auf, und unser Ballon neigte sich in einer an- sehnlichen Kurve gegen Osten. Ich bin überzeugt, daß das vom Standpunkt des unten stehenden Beschauers aus sehr hübsch ausgefallen haben muß; da ich aber nicht gewohnt war, in der Luft Kreisbogen mit einem Radius von sechshundert Fuß Länge zu beschreiben, so blieb mir nichts übrig, als die Menschen, die auf dem Marsfeld promenierten und zu uns hinaufguckten, auf das Herzlichste zu beneiden.

„Die Hauptsache ist,“ sagte ich ent- schlossen, „daß das Seil nicht reißt, und darauf darf man sich wohl verlassen!“

„Selbst wenn es reißt,“ beruhigte uns der Kondukteur, „sind wir mit allem Nötigen versorgt, um die Expedition als Freifahrt fortzusetzen. Der Ballon ist mit Ventil versehen, wir haben Anker und etwas Ballast mit, der Wind steht momen- tan ausgezeichnet, und ich garantire dafür, daß wir in diesem Falle heute Abend unverfehrt in der Gegend von Epernay oder Chalons landen werden.“

Der Ingenieur ergänzte: „Falls sich der Wind nicht dreht und uns über die Nordküste von Frankreich hinausstreift.“ Der Gegenpart zwischen diesen Eventual- itäten und unseren ursprünglichen Absich- ten war nicht zu verlernen Wir Beide, der Wiener und ich, hatten über den Abend in wesentlich anderer Weise disponirt, da Jener in den Sommerkurs wollte, wäh- rend ich ein Billet zum Vaudreville bei mir trug, mithin ein Abendausenthal in Epernay, Chalons oder im Meere gänzlich außerhalb unserer Pläne lag. Wir gaben deshalb gemeinsam unserem tiefgefühlten Wunsch Ausdruck, recht bald und, wenn irgend möglich, am Orte des Ausstiegs niederzukommen.

„Wir hätten schon seit fünf Minuten unten sein sollen, belehrte uns der Kon- dukteur, es scheint etwas an der Maschine nicht in Ordnung zu sein, die Trommel, um welche das Tau gelegt ist, bewegt sich nicht. Ich habe es dem Besizer schon lange gesagt, daß an der Konstruktion nicht Alles richtig funktioniert, aber späte- stens morgen, verlassen Sie sich darauf, soll das Alles einmal gründlich untersucht werden.“ Bei diesen Worten entfaltete er eine kleine dreifarbigte Fahne und schwenkte sie, um die Maschinen auf dem Felde des Mars anzufeuern, endlich zum Angriff überzugehen und die bewußte „Trommel“ zu rühren. Allein diese Demonstration hatte einweilen keinen Erfolg, und wir verbarnten weiter hangend und bangend in schwebender Pein.

Zum Ueberflus meldete sich der uner- bittliche Techniker wieder zum Wort: „Das Schlimmste ist, daß ein Ballon in solcher Lage sehr leicht der Selbstentzündung anheimfällt. Das Faktum ist oft genug beobachtet worden, ohne daß die Betheili- gten über den Grund einer derartigen Kata- strophe Klarheit zu gewinnen vermochten. Es sind nämlich merkwürdigerweise elektri- sche Vorgänge, die dabei die Hauptrolle spielen. Der gefirniste Lack des Ballons hat wie alle Nichtleiter die Tendenz, bei jeder Reibung Elektrizität zu entwickeln. Nun beobachten Sie einmal, wie prall das Negwerk die Zasthülle umschließt, es schneidet förmlich Furchen darin ein! Bei einem freischwebenden Ballon könnte dies gar nicht vorkommen, da ein solcher sich nicht gegen den Widerstand eines unach- giebigsten Haltefels abarbeiten hat. Hier aber sind alle Bedingungen gegeben, unter denen sich das Phänomen entwickeln kann: der Ballon schwankt; das Negwerk reißt sich auf ihm mit Gewalt; auf der Ober- fläche häuft sich negative Elektrizität an; bei einer gewissen Spannung entladen sich Funken, und in der nächsten Sekunde steht der Ballon in hellen Flammen. Darüber darf man sich nicht wundern, denn es ist im Grunde ganz einfach.“

Dieses physikalische Privatissimum eröffnete uns eine neue Aussicht, die aller- dings mehr für das innere Auge als auf das äußere berechnet war. Ich sah un- schon als Material für einen „Accident terrible“ in den nächsten Morgennummern der Tagesblätter verarbeitet, und mein Nebenmann, der Desterrreicher, behauptete entgegengesetzt, er habe es soeben deutlich gehört.

„Man sollte nun meinen,“ fuhr der Ingenieur fort, „daß wir alsdann mit der Geschwindigkeit abgeschlossener Projektile in die Tiefe sausen müßten. Dies ist indes nicht der Fall. Die einzelnen Feh- len des brennenden Ballons wirken nämlich fallschirmartig, und so würden wir wahr- scheinlich nicht in Atome aufgelöst, sondern als wohlbehaltene Leichen unten ankom- men.“

Der Kondukteur bestätigte dies: erst in voriger Woche sei in Lille ein Ballon captiv durch Selbstentzündung verunglückt; die Katastrophe habe fünf Menschenleben gefordert, weitere nachtheilige Folgen hätten sich indes nicht daran geknüpft, da das Luftschiff bis zu seinem vollen Werth verpackt gewesen sei.

Wir wußten nunmehr ziemlich genau, in welche Gefahrenklasse wir uns einzu- reihen hatten, und dieses Wissen vertiefte sich noch beträchtlich, da die beiden Fach- männer sich beeilten, weitere instruktive Notizen ähnlicher Art auszutauschen: Ballonunglück in Rouen mit Sturz aus vierhundert Meter Höhe; Ballonunglück in Grenoble mit Aufschlägen auf Helsen;

Ballonunglück in Biarritz mit Abreißen vom Tau und absoluter Verspurlofung sämtlicher Insassen; das alles war im höchsten Grade lehrreich.

Während wir noch das Gehörte verar- beiten, und die ewige Geltung der New- ton'schen Fallgesetze in innerster Seele mißbilligten, bemerkte der Kondukteur, daß das Seil angezogen würde. Wichtig, die Trommelmaschine arbeitete, der Eiffel- turm begann emporkzusteigen, natürlich majestätisch, und wir durften hieraus den vollgiltigen Schluß ziehen, daß man nicht nöthig haben würde, uns zu agnoecieren. Nie zuvor ist mir der Reiz der Decadence so fühlbar geworden wie in diesen wenigen Minuten; man muß eben selbst ein Dela- vent sein, um das voll zu empfinden. Da waren wir schon im Niveau des Trocadero Palastes, — noch dreißig Meter, und die Aufgabe war gelöst. Mit dem häuslichen Auf: „Die Erde hat mich wieder!“ betrat ich das Heiland des Seine-Departements, während der Wiener in dieser Niederkunft eine Art persönlicher Wiedergeburt zu feiern schien.

Wir wurden eingeladen, nochmals die Räume des Bureaus zu betreten, wo man uns die „Diplomes de courage,“ auf die Namen der kühnen Flieger lautend, aus- fertigte. Ich erwähne dies nicht der Renommage halber, sondern um mich gegen jeden möglichen Verdacht zu schützen, als ob ich während meiner einzigen Ballon- fahrt nicht ganz auf der Höhe der Situa- tion gestanden hätte. Schließlich mußten diese Leute ja am besten wissen, wie viel Courage dazu gehörte, sich ihren Einrich- tungen anzuvertrauen.

\* Zur Frühlingszeit ist die Leber träge weil sie im Winter zu viel zu thun gehabt hat. Wir fühlen schläfrig und ermüdet. Man gebrauche Dr. August König's Ham- burger Tropfen. Dieselben reinigen den Mann und stärken das System.

Militäruntauglichkeit und Radfahren.

In einem unserer jüngsten Leitartikel ist bereits gezeit worden, wie das übertriebene Radfahren in diesem Lande bei zahlreichen patriotischen Männern so ungünstig auf die Herzhätigkeit gewirkt hat, daß sie bei der ärztlichen Untersuchung für militärisch untauglich wegen Herzfehler erklärt und aus dem Feldlager nach Hause geschickt wurden. Zugleich wurde bereits erwähnt, daß in Frankreich die auffallende Zunahme von Herzfehlern bei Militärpflichtigen gleichfalls auf übertriebenes Radfahren zu- rückgeführt wird.

Nun ersehen wir aus deutschländischen Zeitungen, daß auch im deutschen Reich, diesem militärischen Musterlande, die Rad- fahrerei die Militärtauglichkeit untergräbt, und zwar durch Verursachung von verschie- denen Körperübeln, nicht nur von Herz- fehlern. So wird einer der verlässlichsten Zeitungen Europa's, der „Allgemeinen Zeitung“ in München, aus dem Großher- zogthum Baden Folgendes gemeldet: „Auch bei dem Truppenersahgeschäft in Baden sind von den Commissionen Wahr- nehmungen gemacht worden, die für den Radfahrersport nicht durchweg günstig sind. Bei eifrigen Jüngern dieses Sports fanden sich die Beinmuskeln sehr stark entwickelt, während der Brustkorb in der Ausbildung zurückgeblieben und bisweilen selbst ver- krümmt war.“

Diese Verkümmung und Verkrümmung des Brustkorbes wird, wie wir aus deutsch- ländischen Zeitungen ersehen, von dortigen ärztlichen Autoritäten der häßlichen Ge- wohnheit so vieler Radfahrer zugeschrieben, mit gekrümmtem Rücken, zusammengedrückt wie Taschmesser, auf ihren Strampelräd- dern dahinzusausen.

Um das Volk vor garstiger und böser körperlicher Entartung und vor Unfähigkeit zur Erfüllung der Wehrpflicht zu bewahren wird jetzt draußen darauf gedrungen, daß geeignete Maßregeln gegen das Krüm- mwerden der Radfahrer und gegen leiden- schaftliche Uebertreibung ihres Sports ergriffen werden.

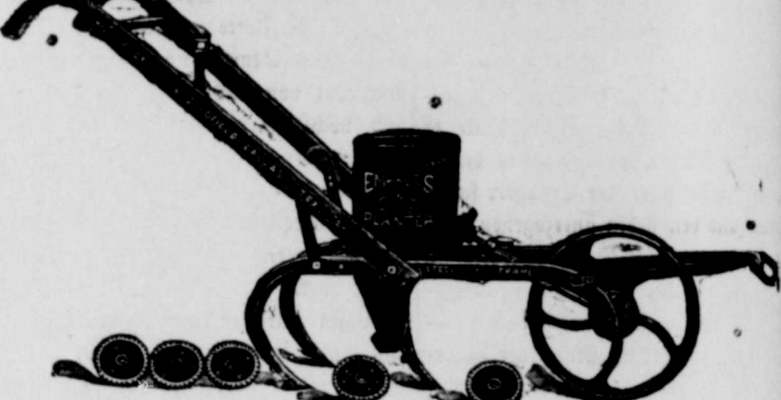
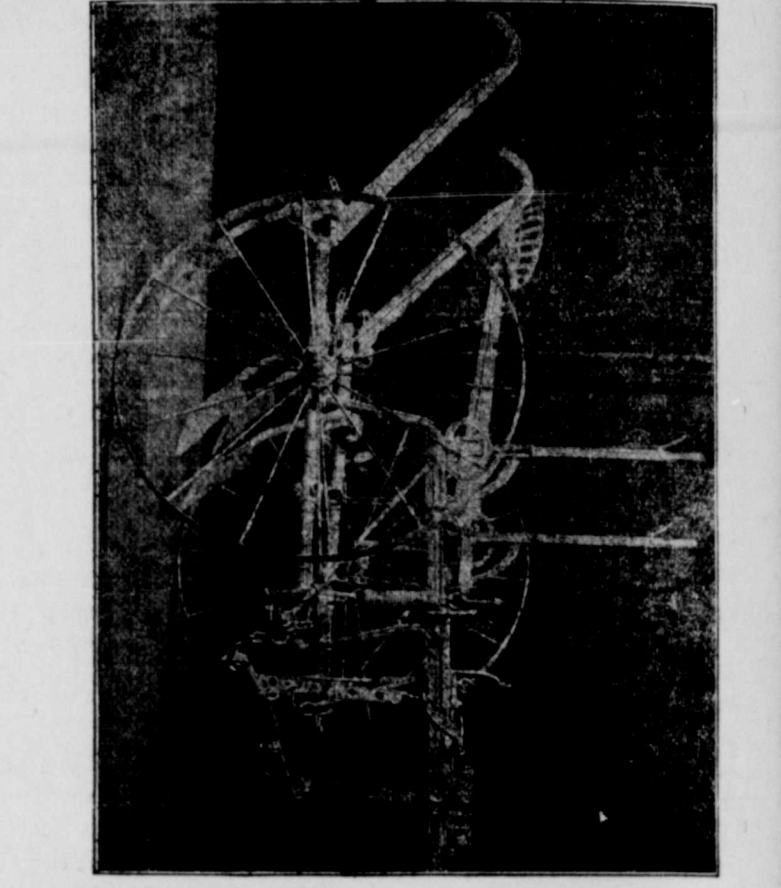
Nirgends aber giebt es wohl so viele mit krummen Rücken toll einberaufende Radfahrer wie in Amerika.

Dr. Simon's Sarsaparilla giebt neues Leben u. Energie allen Körpertheilen. Für das Baby so gut wie für den Groß- vater. 50 cts. und 50 Doffs.

Prinz Heinrich in China. Dem Prinzen Heinrich von Preußen ist in Peking ein außerordentlich glänzender Empfang bereitet worden. Eine große Menschenmenge war bei seinem Eintreffen auf einem Spezialzuge zugegen. Er fuhr nach dem deutschen Gesandtschafts- hotel.

Dr. Simon's Sarsaparilla stärkt das Nervensystem und die Verdauungsorgane und verhilft Krankheiten. 50 cts. und 50 Doffs.

Die ganze Natur ändert sich im Frühlinge. Das menschl. liche System gebraucht auch eine... Frühlings-Medizin so gut wie die Blumen im Frühling Regen nöthig haben. Gebräuche Dr. August König's Hamburger Tropfen um das Blut zu reinigen, die Leber zu reguliren und Magenleiden zu heilen.



Die besten und billigsten Pflanz- und Cultivators bei LOUIS MENNE.

Die Berle von Texas.

Größte Brauerei südlich von St. Louis. Letztjährige Verkäufe 150,000 Maß mehr als irgend eine Brauerei im Suden.



San Antonio Brewing Assn

Ein durchaus einheimisches Institut. Sämtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern. Robert Krause Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

HEILIG'S SALOON

Gegenüber dem Passenger Depot. Feine Whiskey's, Weine u. s. w. Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Weisen. Stets kellerfrisches Bier an Zapf. Billard.



Stabsoffiziers-Parole.

Humoristische Plauderei. Von Freiherrn v. Schlicht.

Man unterscheidet beim Kommiss eine Geld- und eine Naturverpflanzung... Die letztere besteht aus den ungepflanzten Quantitäten von Speck mit dicken Fettsäuren...

Man steht sich heimlich, fragend an, die ganz Nutzbaren sehen nach ihrer Uhr, aber auch nur ganz heimlich, heimlich, damit Niemand es bemerkt...

Ein richtiger Lieutenant bekommt eigentlich den ganzen Tag etwas auf den Hut, selbst wenn er nur eine Mütze auf hat...

Es gibt aber auch Gelegenheiten, bei denen jemand Anders als nur der Herr Lieutenant etwas auf den Hut bekommt...

Auf den unbefangenen und unbedingten Zuschauer macht es einen gar teilsamen Eindruck, wenn man die Herren so in aller Eile frühstücken sieht...

Manchmal der Appetit für lange, lange Zeit bei solcher Besprechung verdoerben wurde.

Wahrscheinlich der Ober-Hofmarschall durch dreimaliges Klopfen mit dem Stabe das „Neben der Allerhöchsten Herrschaften“ vorläutet.

Alles springt auf, trinkt schnell sein Glas leer, streckt sich mit der Serviette über den Bart, zieht sich die Handschuhe an...

Der älteste Hauptmann eines jeden Bataillons steht sich um, ob seine Kameraden zur Stelle sind, dann meldet er dem Herrn Major und der Herren Majors melden dem Herrn Oberst-Lieutenant...

Feierliche Stille herrscht im Zimmer, Keiner wagt zu sprechen, in einem großen Halbkreis gruppieren sich die Herren um den Tisch...

Eine Minute vertritt nach der anderen, gespannt und neugierig blickt Alles auf den Adjutanten, der aus seinen Taschen verschiedene Briefe und Papiere hervorholt...

Seber gönnt bei solcher Besprechung dem Anderen Alles, sich selber nichts. Man könnte ja den Adjutanten fragen, welche geheimnisvollen Schriften er dort vor sich ausbreitet...

Man steht sich heimlich, fragend an, die ganz Nutzbaren sehen nach ihrer Uhr, aber auch nur ganz heimlich, heimlich, damit Niemand es bemerkt...

Ein richtiger Lieutenant bekommt eigentlich den ganzen Tag etwas auf den Hut, selbst wenn er nur eine Mütze auf hat...

Es gibt aber auch Gelegenheiten, bei denen jemand Anders als nur der Herr Lieutenant etwas auf den Hut bekommt...

Auf den unbefangenen und unbedingten Zuschauer macht es einen gar teilsamen Eindruck, wenn man die Herren so in aller Eile frühstücken sieht...

Manchmal der Appetit für lange, lange Zeit bei solcher Besprechung verdoerben wurde.

Manchmal der Appetit für lange, lange Zeit bei solcher Besprechung verdoerben wurde.

Manchmal der Appetit für lange, lange Zeit bei solcher Besprechung verdoerben wurde.

Manchmal der Appetit für lange, lange Zeit bei solcher Besprechung verdoerben wurde.

Manchmal der Appetit für lange, lange Zeit bei solcher Besprechung verdoerben wurde.

Wortes: „Getheilte Schmerz ist keine verdoppelte Freude.“

„Meine Herren“, erhebt der Herr Oberst zum zweiten Mal seine Stimme, „meine Herren, seitdem wir uns zum letzten Mal sahen —“

„Wenn es doch endlich einmal das allerletzte Mal sein möchte“, denkt Einer.

„Ist mir leider viel, sehr viel unangenehm, das nicht meinen Beifall und nicht meine Zustimmung gefunden hat, nicht hat finden können.“

Der Herr Oberst schweigt und macht eine der sogenannten Verdauungspausen, während der er seinen Untergebenen Zeit läßt, über seine Worte nachzudenken.

Sie denken nach und sie denken allerlei. Der Eine sagt sich: Der Herr Oberst macht Redensarten, er hört sich viel zu gern selbst sprechen, um irgend eine Gelegenheit, sich zu bewundern, freiwillig vorübergehen zu lassen.

Der Dritte denkt: Ach, das läßt tief blicken, und der Vierte, der kein ganz reines Gewissen hat, sagt: „Gute Nacht, Emma.“

Sagen und denken thun sie aber Alle etwas. Noch einmal räuspert sich der Herr Oberst, dann beginnt er mit der Aufzählung der Vorkommnisse, die seinen Unwillen erregt haben.

„Ein Mann von der dritten Kompagnie, sowohl Herr Hauptmann von Ihrer Kompagnie, Sie brauchen gar nicht solch erschauertes Gesicht zu machen, ist kürzlich wiederum bei mir vorbei gegangen, ohne Front zu machen und gestern hat ein Mann Ihrer Kompagnie, als er auf Posten vor meinem Hause stand, einen Griff gemacht — ich sage Ihnen, Herr Hauptmann, das war schon gar kein Griff mehr zu nennen.“

Bei jeder Kompagnie ist dem Herrn Oberst etwas aufgefallen, die eine ist mit dem Schließen zuweit zurück die andere ist verhältnismäßig schon zu weit, bei der einen Kompagnie gefühlt dem Herrn Oberst der Anzug ganz und gar nicht, und er vermisst die genügende Sorgfalt, wieder bei einer anderen Kompagnie hat er einen Mann gefunden, dessen Haare nicht vorchriftsmäßig geschnitten waren...

Der Herr Oberst hat so viel auf dem Herzen, daß er gar kein Ende finden kann: „Ich war gestern Morgen bei meinem Spazierritt zufällig auf dem Exercierplatz.“

Was dieses Wort zufällig bedeutet wissen Alle, sie kommen ja auch oft „zufällig“ oder weil ihr Weg sie gerade vorbeiführte, häufig zu dem Dienst, den ihre Lieutenants abhalten, nur „zufällig“, das versteht sich, kontrollieren können sie nicht, das ist unter ihrer Würde.

Als die Herren Hauptleute das Wort „Exercierplatz“ hören, fallen sie beinahe tod um: sie wissen aus eigener Erfahrung, daß man vom Exercierplatz nur schwer wieder nach Haus findet, man bleibt, wenn man einmal da ist, auch ewig und eine halbe Stunde dort. Und wie es ihnen bei dem Exercieren geht, so geht es dem Kommandeur, wenn er von dem Exercierplatze scheidet. Beide können kein Ende finden.

So benutzt der Herr Oberst denn auch heute die Gelegenheit, um seinen Herren Untergebenen einen Vortrag über das Reglement, die Schießvorschrift und die Feldvertheilung in Allgemeinen und über das Zusammenarbeiten dieser drei Reglements im Besonderen zu halten.

Und diesen Vortrag hören die Herren alle acht Tage, denn daß ein Oberst sich eine Woche lang nicht auf dem Exercierplatz zeigt, gibt es nicht, und daß ihm nichts auffällt, gibt es erst recht nicht.

Die Herren kennen die Rede Wort für Wort, so oft haben sie sie gehört, sie konnten fortfahren, wenn der Kommandeur sich einmal verschulden oder strecken bleiben sollte, aber was hilft's? Sie müssen zuhören.

Schredlich ist es zwar, aber doch noch nicht so schredlich, als wenn über ihre eigenen Sünden gesprochen wird, so beugen sie denn ihr Haupt und hören zu.

Und wer sich bei seinem Vorgesetzten „schustern“ will, macht ein Gesicht, als hörte er die oberflächlichen Worte heute zum ersten Mal.

Das freut den Herrn Oberst und er gibt dem aufmerksamsten Zuhörer in seinem Innern das Prädicat eines sehr tüchtigen Offiziers. Und darüber freut sich denn wieder der „Schuster“.

Nichts macht so müde wie Zuhören, besonders wenn man dabei stehen muß, so werden die Sekunden zu Minuten, die Minuten zu halben Ewigkeiten.

Aber selbst einem Regimentskommandeur geht endlich die Puste aus. Und dann ist Schluss. Schluss! Ach nein.

Der Herr Oberst dankt den Herren Hauptleuten, er wünscht nur noch die Herren Stabsoffiziere einen Augenblick zu sprechen.

Schon wollen die Herren Hauptleute frohen Sinnes nach Hause eilen, da kommen die Adjutanten: „Der Herr Major läßt die Herren bitten, noch einen Augenblick zu warten, der Herr Major möchte die Herren nachher gerne noch einen Augenblick sprechen.“

Was hilft's? Gewartet muß werden. Die Herren Stabsoffiziere warten, bis der Herr Oberst fertig ist, und die Herren Hauptleute warten auch darauf, es ist die reine Warteschule.

Und wenn der Herr Oberst endlich sich verabschiedet hat fängt die Unterredung noch einmal seitens des Herrn Major wieder von vorne an. Der Herr Major muß doch wissen, warum der Mann der dritten Kompagnie vor dem Herrn Oberst nicht Front gemacht hat und warum die Haare immer noch nicht vorchriftsmäßig geschnitten sind, obgleich er, der Herr Major, nun doch schon so und so oft darauf hingewiesen hat.

Endlich, endlich ist die Stabsoffiziers-Parole aus. Und die Meisten denken: „Das ist auch nur ein Glück, denn wie bei jedem militärischen Dienst ist auch bei der Parole das Beste das — Ende.“

Wenn Ihr fragt, welches das beste „Colli Tonie“ ist, so bekommt Ihr sofort die Antwort: „Mein Freund, nimm Oberham's, es ist angenehm und garantiert. Zusammengesetzt aus Beiden, dem geschmacklosen und bitteren Recept. 50 cts.“

Ein Mäßigkeitsvertrag. Ein ergötzliches Idyll aus dem sibirischen Bauernleben erzählt der „Sibirski Westnik“.

Zwei Bauern aus Kholmok, Daniel und Pesse, die beide dem Altschol bis zum Uebermaß zu fröhnen liebten, kamen endlich hinter die Schicklichkeit desselben und beschloßen kurzer Hand, sich von seinem Einfluß frei zu machen.

Zu dem Zweck schloßen sie einen schriftlichen Vertrag, in welchem sie festsetzten, daß, wenn einer von ihnen wieder einmal zum Branntwein greifen würde, er verpflichtet wäre, dem Anderen 10 Rubel Strafe zu bezahlen und außerdem sich von ihm 25 Prügelhiebe ertheilen zu lassen.

Als aber die fröhliche Zeit der Butterwoche kam, als Alles ringsumher, Alt und Jung, voller Vergnügen, in reichem Maße vom Branntwein trank, konnte sich der arme Daniel nicht halten und brach sein Abhaltungsgeheiß. Seine gestrenge Gattin aber suchte flugs den schriftlichen Contract hervor und bat nun ihren Mann, in höchst eigener Person an ihrem unzuverlässigen Ehegemahl die für einen solchen Fall vereinbarte Strafe zu vollstrecken.

Die 10 Rubel zu zahlen weigerte sich indessen der Daniel, weswegen der erzürrte Pesse die Sache vor's Gericht brachte mit dem Vermerk, daß der andere Theil des Contractes in Gegenwart von Frau und Kindern des Sünderers gewissenhaft und feierlich vollzogen worden sei.

Die Kinder aber zählten die Hiebe. Dem Friedensrichter aber blieb es erspart, seinen Wahrspruch fällen zu müssen, da sich beide Parteien vor Gericht verböhnten und wieder freundschaftlich miteinander zu leben versprachen.

Die Falschmünzer von Costa Rica. Viele Monate lang haben die Falschmünzer von Costa Rica gefälschte Reglementen ausgegeben, bis der Betrag sich, wie es heißt, auf \$1,000,000 gestellt hat.

Inspektoren des Geheimdienstes waren es hauptsächlich, welche die Uebelthäter der Justiz auslieferten. Die Vorfälle des Geheimdienstes ist über allem Zweifel erhaben, jedoch ist es durchaus kein Geheimniß sondern eine offenkundige Thatfache, daß der Dienst, welchen Holster's Magenbitters den Schwachen, Nervösen und Dyspeptikern leistet, von wirklichem Werthe ist.

Auch davon hat es, wie von den echten Noten Costa Rica's von Zeit zu Zeit Fälschungen gegeben, indessen die meisterhafte Ausarbeitung der Fälschte und die Bignette des heiligen Georg und des Drachen nebst der außerordentlich fein ausgeführten topographischen Arbeit lassen sich mit Erfolg nicht nachmachen.

Jedermann, der das Bittere gebraucht hat, kennt seine wunderbaren Eigenschaften und die Merkmale des Aussehens der Flaschen. Dieses angenehme Belohnungsmittel verbietet und heilt mit positiver Sicherheit Malaria, Rheumatismus, Rheberleiden, Nierenbeschwerden und Dyspepsie.

Der deutsch-amerikanische Dichter Wm. Müller singt, an den Sieg Dewey's anknüpfend, über den „neuen Kämpfer“ und „jungen Riesen“ Amerika im Gegensatz zu den alten Mächten:

„So fürmte er dem Ost, dem fernem, Ganz unerwartet zu ein Ost Mit seinen Streifen, seinen Sternen In ungestümrer Yankeehaft.“

Er gab aus dennernden Gesichtsbügen Den Mächten seine Absicht kund, Und unter Flammen, unter Blitzen Nahm er Besitz von seinem Grund.

Da kam den Herr'n ein dunkles Auen, Daß sich ein junger Riese naht, Der ihre ausgetret'nen Bahnen Durchkreuzen wird durch länd' That;

Doch sich in wildem Schlachtgetöse Ein Mitbewerber eingestellt Und künftig eine neue Größe Mitspricht bei dem Geschick der Welt.“

Hunt's Cure für die juckenden Hämorrhoiden. Hunt's Cure für Ringwurm. Hunt's Cure für Flechten. Hunt's Cure für Ekzema. Hunt's Cure für alle Hautkrankheiten.

Das Mikromädon mit dem Harmonium ist die neueste Erfindung auf dem Dienstbotenmarkte in Dänemark. In der Gegend von Viborg in Jütland, so wird von dort geschrieben, hat ein größerer Hofbesitzer ein Dienstmädchen, das am Meisten theilnehmen sollte, nur nach Erfüllung der von ihr gestellten Bedingung

miethen können, daß sie Platz zur Aufstellung eines Harmoniums erhält und die Erlaubniß, darauf in ihrer freien Zeit zu spielen. — Vielleicht ist das musthällische Dienstmädchen das Erzeugniß einer der vielen Volkshochschulen in Dänemark, in welchen praktische hauswirthschaftliche Kenntnisse zugleich mit schöngeistigen Dingen den Zöglingen beigebracht werden.

Hoffe Bangen, klare Augen und feiter Schritt sind sicher, wenn man Dr. Simon's Sarsaparilla nimmt. Die Hauptsache dieses Mittels besteht darin, das es das System stärkt und Krankheiten verdrängt. 50 Cts. und 50 Dets.

Ein Wort Bismarck's, das noch nicht allgemein bekannt ist, wird mitgetheilt. Als der Fürst, bevor er in die Behandlung Schweminger's kam, wieder einmal kränkelte, entstand das Gerücht, er werde für eine Zeit nach Kappeln begeben. Ein Mitglied des Herrenhauses erkundigte sich bei dem Kaiser selbst, ob er thatsächlich diese Absicht habe. „Gar nicht unmöglich,“ lautete die Antwort. „Das Kameel, das dieses Gerücht verbreitet hat, nehme ich natürlich mit.“

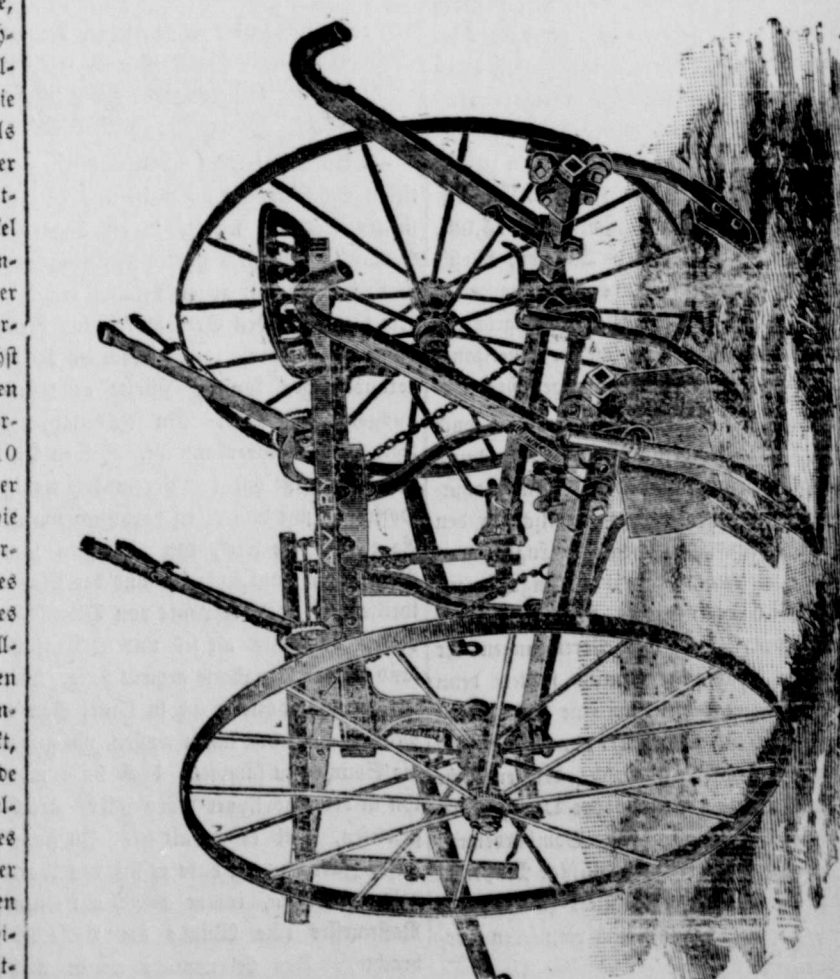
Noch immer besser. Fräulein A.: „Ich habe lange Verlobungen glücklich.“ Fräulein B.: „Na, ich habe sie immer noch besser als gar keine.“

Zu verkaufen. 6000 Ader feines schwarzes weisses und schwarzfarbiges Merino Land in Stücken von 100 Ader und mehr einzubekommen, wie es dem Käufer beliebt. 3 Meilen von Floresville, Comchin von Wilson Co. Texas an der Aransas Paß & San Antonio Eisenbahn. Güter Markt. Gutes Wasser gefunden in geringer Tiefe. Wird verkauft zu leichten Bedingungen zu \$12.50 und \$15.00 der Ader. Nach der Ankunft ertheilen Aug. Brindetter u. Aug. Schriener, Grad P. O. Quartrale Co. Texas, welche Kauf gelassen haben. Der man wende sich an H. S. Lumwort, 18 6m Oberlake, Texas.

Die Germania-Halle ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen Nähere Auskunft ertheilt W. S. Dirks.

TRADE MARKS, DESIGNS, COPYRIGHTS &c. Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain, free, whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Oldest agency for securing patents in America. We have a Washington office. Patents taken through Mann & Co. receive special notice in the SCIENTIFIC AMERICAN, beautifully illustrated, broadest circulation of any scientific journal, weekly, terms \$10 a year; \$3.00 six months. Specimen copies and HAND BOOK ON PATENTS sent free. Address MANN & CO., 361 Broadway, New York.

In Riding Cultivators, halten wir die beste Auswahl.



Der Herr u. Wement Stande sowie Springtrip u. Disc Cultivator neuerer Construction. Corn- und Cotton-Planzel, Farm- und Spring-Wagen, Carriages und Wagges, in bester Auswahl und billig. N. Holz & Son.



**Die Schlacht von Manila.**

Einem längeren, höchst interessanten Artikel darüber in der Wiener „Neuen Freien Presse“ entnehmen wir die folgende Stelle:

„Die That des Commodore Dewey erinnert in gewisser Beziehung an die Seeschlacht von Kopenhagen, die der englische Admiral Nelson am 2. April 1801 schlug. Nelson fuhr an diesem Tage an der Spitze von 10 Linien Schiffen, 6 Fregatten und 30 bis 40 Kanonenschaluppen und Briggs mit günstigem Winde und fördernder Strömung an der Drei-Kronen-Batterie und den anderen Befestigungen vorbei in die sogenannte Königliche ein und nahm gegenüber der aus 6 Linien Schiffen, 11 schwimmenden Batterien, 1 Bombardierschiff und zahlreichen Kanonenbooten bestehenden dänischen Verteidigungslinie Aufstellung. Um 10 Uhr Morgens begann der Geschützkampf, der nach vierstündiger Dauer mit der Vernichtung des rechten Flügels und des Centrum der Dänen endete. Der linke dänische Flügel, der von der Drei-Kronen-Batterie unterstützt wurde, hielt aber noch Stand. Wenn Nelson sich in diesem Augenblicke zurückgezogen hätte, so hätte er an der noch intakten Drei-Kronen Batterie mit seinen havarirten Schiffen vorüberziehen müssen, um sich mit seinem Oberbefehlshaber Sir Hyde Parker, der mit seiner Schiffdivision außerhalb des Hafens von Kopenhagen stand, zu vereinigen. Nelson hätte in diesem Falle wohl kein einziges seiner Schiffe aus dem Königlichen herausgebracht. Sir Hyde Parker, der die prekäre Lage Nelsons nicht beurtheilen konnte, gab fortwährend das Signal zum Rückzuge. Nelson aber, der erkannt hatte, daß eine Umkehr sein gänzlich Verderben wäre, legte das Fernrohr an das Auge, das er bei Calvi verloren hatte und sagte zu seinem Flaggenoffizier Hardy: „Ich sehe das Signal des Admirals nicht!“ Nelson begann mit den Dänen, die er durch seine Kühnheit und Beherrschung einschüchtern hatte, zu verhandeln, und der Prinz Regent von Dänemark bewilligte die Einstellung der Feindseligkeiten und die Auslieferung des Restes der dänischen Flotte. So hatte Nelson durch seine Kühnheit als Seemann und durch seine Geschicklichkeit als Diplomat einen großen Erfolg errungen. Ebenso wie bei Kopenhagen scheint auch bei Manila der Angriff der siegreichen Escadre an den Küstenbefestigungen zum Stillstande gekommen zu sein. Die Amerikaner befinden sich aber vor Manila in einer ungleich besseren Lage, als die Engländer im Jahre 1801 vor Kopenhagen. Ihr eventuelles Rückzug ist durch nichts gehindert, und sie brauchen daher nicht mit den spanischen Behörden in Verhandlung zu treten. Da sie die Insurgenten auf Luzon zu Quatzen haben, so brauchen sie nur abzuwarten, daß diese gegen Manila vordringen und diese Stadt von der Landseite abschließen. Wenn dann die amerikanische Flotte den Hafen blockirt, so kann die Hauptstadt der Philippinen durch Auslieferung zur Capitulation gezwungen werden. An eine Landung denken wohl die Amerikaner um so weniger, als ihre Schiffe keine Landungstruppen an Bord führen. Sie werden sich daher darauf beschränken müssen, den Aufständischen Waffen, Munition, sonstiges Kriegsmaterial und tüchtige Führer zu liefern. Eine Beschießung der Stadt dürfte kaum zu empfehlen sein. Von den 154,000 Einwohnern von Manila sind nämlich nur 15,000 Weiße und die Uebrigen Tagalen, Negizen und Chinesen. Durch das Bombardement würde somit meist die eingeborene Bevölkerung leiden, welche die Amerikaner als ihren natürlichen Bundesgenossen schonen müßten. Außerdem würden auch mehr die Fremden als die Spanier durch eine Beschießung geschädigt. Das Hauptgeschäft in Manila liegt nämlich in den Händen von Deutschen und Engländern, und von den 33 Großhandlungshäusern sind nur 5 spanisch, 14 deutsch und 12 englisch u. s. w. Die Vertretungen der fremden Mächte in Manila sollten denn auch Alles aufbieten, um eine Beschießung der Stadt zu verhindern, und vielleicht gäbe die Conferenz, welche der englische Consul mit dem Commodore Dewey hatte, diesem Bemühen. Ein Bombardement wäre eine militärisch überflüssige Maßregel und daher auch eine nicht zu billigende Brutalität, die hoffentlich vermieden werden wird.“

**Bucklen's Arnica Salbe.**

Die Beste in der Welt gegen Schnittwunden, Quetschungen, Geschwüre, Salbflüß, Blethen, aufgesprungene Hände, Frostbeulen Hüneraugen und alle Arten Hautauschläge und kurirt unbedingt die Wunden. Vollständige Zufriedenheit wird garantiert oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cents per Box. Zu verkaufen bei B. E. Voelcker.

**Spanien und Deutsche Artillerie-Offiziere.**

Nachdem die Spanier auf Cuba und Portorico einige unserer Schiffe getroffen haben, taucht für ihr besseres Schicksal sofort die Erklärung auf, daß ihnen deutsche Artillerie-Offiziere geliefert worden seien.

Eigentlich sollte sich die deutsche Armee dadurch sehr geschmeichelt fühlen, daß in der letzten Zeit die Erfolge auf den Schlachtfeldern mit großer Regelmäßigkeit der Anwesenheit deutscher Offiziere zugeschrieben werden. Im türkisch-griechischen Kriege geschah das auch.

Natürlich ist die Behauptung lächerlich, daß sich deutsche Offiziere bei den Spaniern auf Cuba und Portorico befinden. Es ist nicht einmal wahrscheinlich, daß frühere Offiziere dort sind, wenn auch das nicht unmöglich ist.

Abgesehen von der Thatfache, daß Deutschland seine Neutralität streng aufrecht erhält, werden deutsche Offiziere nicht ausgeliehen wie alte Bücher. Und wenn einige von ihnen den Abschied nehmen sollten, um diesen Krieg mitzumachen, so würden sie wahrscheinlich nicht zu den Spaniern gehen.

Der Hafen von Santiago de Cuba, wo das spanische Geschwader sich befindet, ist vielleicht schwieriger einzunehmen, als irgend ein anderer der Insel. Er ist durch vorpringende Berge geschützt, überdies durch zwei Castelle vertheidigt, und hat eine enge und gefährliche Einfahrt, die mit einiger Nachhilfe fast unzugänglich gemacht werden kann. Möglicher Weise fühlen sich die spanischen Schiffe darin so gut geschützt, daß sie gar nicht mehr heraus werden wollen. Kommt aber die amerikanische Flotte noch rechtzeitig an, so wird jedenfalls dafür gesorgt werden, daß überhaupt keines mehr heil herauskommen kann.

Angesichts der neuesten Nachrichten über die Schwäche und Hülflosigkeit der Aufständischen auf Cuba machen sich jetzt republikanische Blätter über den „demokratischen Anerkennung-Unsinn“ lustig; nämlich über die, unmittelbar vor der Kriegserklärung von demokratischer Seite im Congreß erhobene Forderung, die sogenannte cubanische Republik als unabhängige Macht und als die rechtmäßige Regierung von Cuba anzuerkennen.

Der Spott wäre berechtigt, wenn nicht dieselbe Forderung bis zum letzten Augenblicke auch von republikanischen Vertretern, namentlich im Senate, erhoben worden wäre. Uebrigens war auch, so lange als der Demokrat Cleveland im Präsidentenstuhle saß, die republikanische Partei die eifrigste Befürworterin dieses „Anerkennung-Unsinns.“

**Wescht die Kinder.**

Würmer berauben die Kinder der besten Lebenskräfte, halten sie im Wachsthum zurück und schwächen den ganzen Körper. Die meisten Mütter können die Symptome bei Vorhandensein von Würmern. Die Kinder werden bloß, unruhig und verlieren den Appetit. Tausende von Müttern haben sich überzeugt, daß White's Cream Vermifuge ein absolut sicheres Mittel gegen Würmer ist. Es tödtet dieselben und gibt den Kindern die Kraft wieder. Nehmt Euch vor Nachahmungen in Markt und behaltet den richtigen Namen. Preis 25 C. A. Tolle.

Entmuthigter Haudeggen. Mit einer tiefen Schnittwunde im Halse und blutbefleckter Kleidung wandte dieser Tage ein Mann in eine New Yorker Polizeistation. Der Verletzte war augenscheinlich demüthigt, dem diensttuenden Sergeanten eine Meldung zu machen, ehe er jedoch ein Wort herausbringen konnte, stürzte er befinnungslos zu Boden. Ein Ambulanzarzt legte einen Nothverband an. Seinen Angaben gemäß hat der Verwundete wenig Hoffnung, mit dem Leben davonzukommen. Es gelang dem Arzt, den Verletzten zum Bewußtsein zurückzurufen und der Mann theilte mit, daß er Louis von Dierschütz heiße, 47 Jahre alt sei und in Deutschland bei der Cavallerie gedient habe. Wie er erzählte, hatte er sich in Dntel Sam's Marine anwerben lassen wollen, um gegen die Spanier zu kämpfen, doch habe man ihn in der Brooklyner Navy-Yard zurückgewiesen, weil er zu alt sei. In Folge dieser Zurückweisung habe er sich das Leben nehmen wollen, indem er sich mit einem Rasirmesser eine Wunde am Halse beibrachte. Der Lebensmüde wurde nach dem St. Mary's Hospital gebracht. Von Dierschütz hatte bis vor Kurzem in einer Kohlenhandlung gearbeitet und war wahrscheinlich als alter Soldat vom Kriegesheer erfaßt worden.

Zu den gegen Deutschland gerichteten Hesperien englischer und auch englisch-amerikanischer Zeitungen bemerkt „Die Nation“ in Berlin: „Es macht den Eindruck, als würde im

Ausland mit einer gewissen Besinnlichkeit die Nachricht verbreitet, es sehe Deutschland mit seiner Sympathie auf spanischer Seite; es scheint, daß diese Behauptung dem Zwecke dienen soll, die Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten zu trüben.

„Wer die Haltung der deutschen Presse verfolgt und zwar einschließlich der offiziellen Blätter der Regierung, dem ist die Unwahrheit dieser Behauptung einleuchtend. Man behauptet es freilich vielfach in Deutschland, daß es zum Kriege gekommen ist, weil man die Krieg für ein Unglück hält, und weil man es für möglich erachtet hatte, daß auch ohne Krieg der cubanischen Bevölkerung ein menschenwürdiges Dasein hätte gesichert werden können; man sieht auch mit einer gewissen Besorgnis — wie es gleichfalls die besten Amerikaner thun — auf die Macht des Chauvinismus in den Ver. Staaten; diese culturfeindliche Pflanze wünschte man fort vom Boden eines kraftvollen republikanischen Staatswesens; aber solche Betrachtungen verdunkeln doch nicht die Erkenntnis, daß die Ver. Staaten die moderne Zeit und den Fortschritt repräsentiren, und daß der Sieg der Ver. Staaten über Spanien danach einen Sieg der Cultur über ein verrottetes und zurückgebliebenes Staatswesen darstellt. Bei solcher Sachlage kann es nicht zweifelhaft sein, wo die überwältigende Masse des deutschen Volkes mit ihrer Sympathie sich befindet; und man kann glücklicherweise nicht behaupten, daß die deutsche Regierung sich in diesem Falle auch nur im Obergange zu der Stimmung der Bevölkerung in Widerspruch gesetzt hat.“

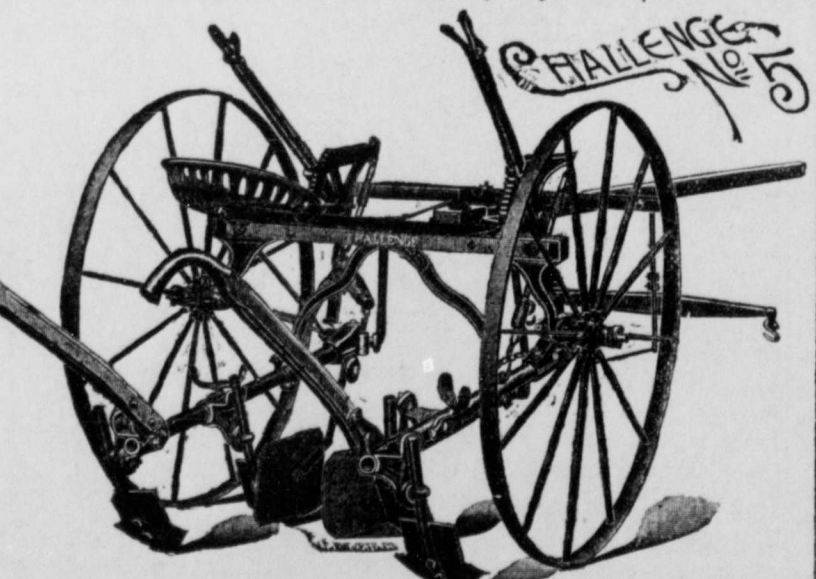
**Die zukünftige Frau**  
welche zum Club geht, während der Mann das Kind verwahrt, ebenso wohl wie die gute Hausfrau nach alter Art, welche in ihrem Heim nach dem Nechten steht, werden Beide zuweilen unpäßig. Sie werden an Appetitlosigkeit leiden, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und Ohnmachts-Anfällen. Das wunderbarste Mittel für diese Frauen ist Electric Bitters. Tausende, welche an lahmem Rücken und schwachen Nieren leiden, segnen das Mittel. Es ist die Medizin für Frauen. Frauenkrankheiten und nervöse Leiden irgend welcher Art werden sofort curirt. Empfindliche Frauen sollten das Mittel stets zur Hand haben, um das System zu stärken. Nur 50 Cts. pro Flasche. 1 B. E. Voelcker.

**Frei! Frei! Frei!**  
**Ein schöner Bilderrahmen frei!**  
Jeder, der sich photographiren läßt und im Voraus bezahlt, erhält einen schönen Rahmen, 8 bei 10 Zoll, zu einem Duzend oder mehr Cabinet Bildern.  
Diese Offerte ist nur bis zum 15 Juni gut.

**Hoeffmann**  
der neue Photograph.

**PHOENIX SALOON**  
Gottlieb Oerckamp, Eigenthümer.  
Ede San Antonio und Castell Straße.  
Die besten Weine, Liquöre und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf.  
Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirtschaft verbunden.

**Wm. SCHMIDT,**  
Händler in allen Sorten von  
**Farmgeräthschaften.**

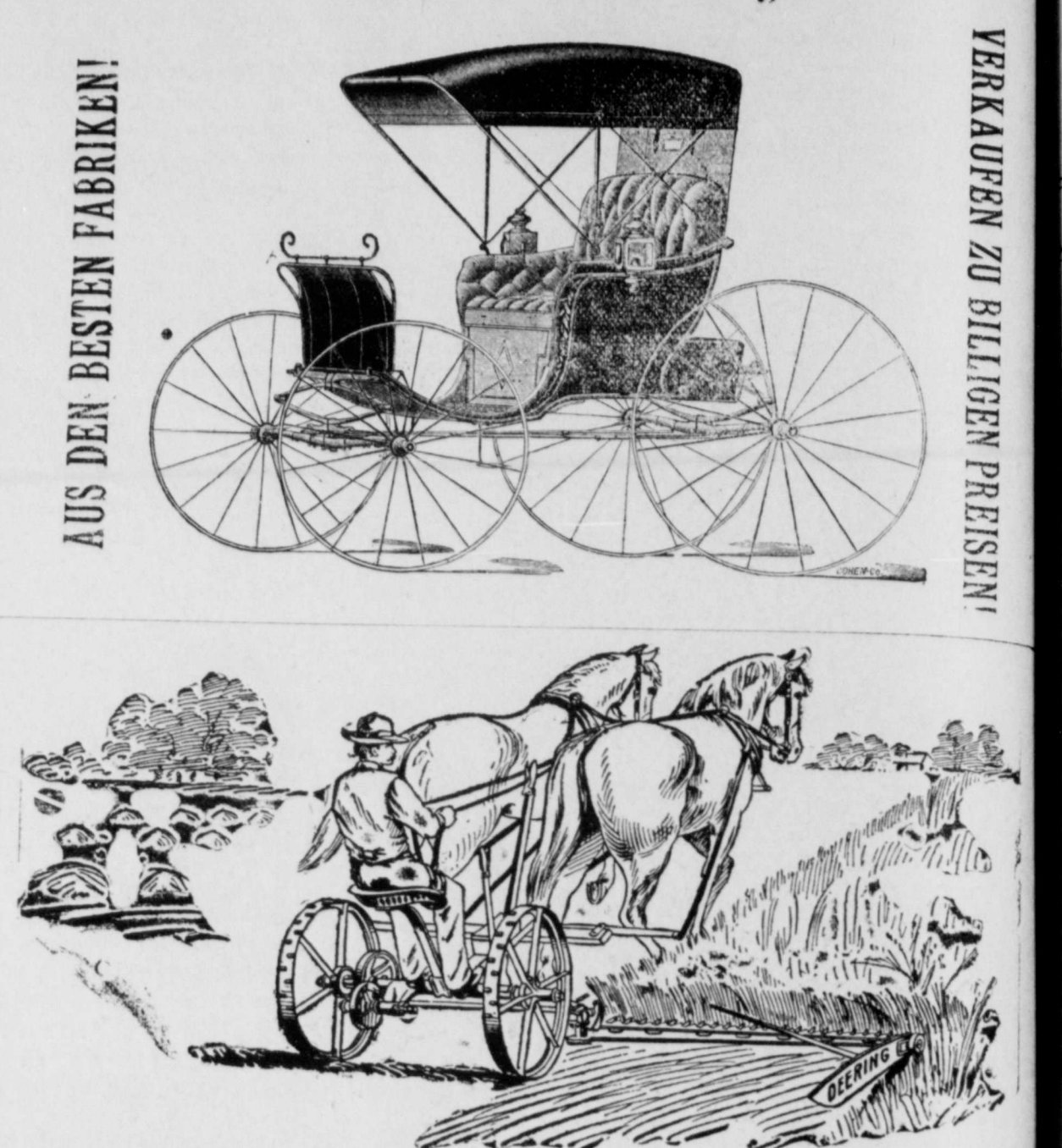


Garantirt der beste Cultivator der Welt.  
Agent für die berühmten  
**Studebaker Farm- und Spring-Wagen.**

**Zu verpachten!**  
Eine gut eingerichtete Farm, 3 Meilen von der Stadt. Ferner eine kleine Farm nahe bei der Stadt. Näheres zu erfahren bei Jos. Willmann.

**Notiz.**  
Alle, welche noch mit meinem verstorbenen Schwiegerjohn Herrn Albert Wolff in Rechnung stehen, wollen sich gefälligst umgehend an mich wenden.  
29 1mt John Mueller.

**FAUST & CO.**  
**Die größte Niederlage von Wagen, Carriages, Ambulances und Sigs.**



AUS DEN BESTEN FABRIKEN!  
Die berühmten Deering Strohbinder und Grasmaschinen bei  
**Geo. Pfeuffer & Co.**

**N. HOLZ & SON**

Agenten für die berühmten  
**BUGKEYE MOWERS**  
und  
**Neu-Rechen.**  
Alle Sorten

**Altbau Geräthschaften.**  
**Smith Boisdare Farm Wagen.**  
Ambulanzen, Buggies und die geruine Hammock Carts.  
**N. HOLZ & SON.**

**H. V. SCHUMANN**  
Apotheker.  
Droguen und Chemikalien, Schulbücher und Schreibmaterialien, Patent-Medizinen u. s. w.  
**Bruchbänder**  
in großer Auswahl.  
New Braunfels, Texas.